

Deutsche Wacht.

Nr. 93

Cilli, Sonntag, 20. November 1898.

23. Jahrgang.

Der heutigen „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 47 der Sonntagsbeilage „Die Südmark“ bei. Inhaltsverzeichnis: „Die Truhe.“ Eine Geschichte aus alter Zeit von Stefanie Michel. — Ueber Kaninchenzucht. — Durchfall bei Enten. — Alabasterladen gut zu reinigen. — Herstellung von haltbarem Stärfekleister. — Gegen das Nasenbluten. — Befestigung von Gummi auf Metall. — Zimmer derselbe. — Vorficht. — Rad — nebst Zubehör. — Neugierig.

„Der Boden, auf dem wir kämpfen, ist auch mit dem Blute des deutschen Brudervolkes bedingt, als eine seiner Schutzwehren errungen und bis auf diese Tage behauptet; dort haben Deutschlands arglistige Feinde zumeist ihr Spiel begonnen, wenn es galt, seine Macht im Innern zu brechen. Das Gefühl einer solchen Gefahr durchzieht auch jetzt die deutschen Gauen, von der Hütte bis zum Throne, von einer Gränze zur anderen. Ich spreche als Fürst im deutschen Bunde, wenn ich auf die gemeinliche Gefahr aufmerksam mache und an die glorreichen Tage erinnere, wo Europa der allgemein aufblühenden Begeisterung seine Befreiung zu danken hatte.“ Kaiser Franz Joseph I. „An Meine Völker“, gegeben zu Wien am 28. IV. 1859.

Die Errichtung eines Gewerbegerichtes in Cilli.

Die Frage, ob die Errichtung eines Gewerbegerichtes in Cilli gewünscht wird, wurde — wie bereits kurz gemeldet — den hiesigen Interessenten vorgelegt. Die Antwort soll der antragenden Grazer Handels- und Gewerbekammer in der am Montag stattfindenden mündlichen Enquete gegeben werden.

Zu diesem Zwecke werden im Sitzungssaale der städtischen Sparcasse die Vertreter des Handels um 11 Uhr vormittags, die der Leder-, Textil- und Bekleidungsindustrie und der Nahrungs- und Verkehrsgerichte um 3 Uhr nachmittags, und die Vertreter der übrigen Gewerbe um 5 Uhr nachmittags zusammenzutreten. Im Ganzen gelangten rund hundert Einladungen zu dieser Enquete an Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur Versendung.

Es steht uns selbstverständlich nicht zu und beabsichtigen wir auch gar nicht, den Enqueteheilnehmern unsere Ansichten über die Schaffung eines

Gewerbegerichtes in Cilli zu octroyieren, wir glauben aber darlegen zu sollen, daß auch das Gesetz über die Gewerbegerichte wieder eine Maßregel ist, die nicht unseren socialen Mithen begegnet, sondern eine unausgereifte gesetzgeberische That ist, wie wir so halbseitig nun schon bald ein Duzend anzählen können.

Die Gewerbeordnung, das Genossenschaftswesen, die obligatorische Krankenunterstützung, die Unfallversicherung, das Gewerbe- und Fabrikat-Inspicirat, die schiedsgerichtlichen Ausschüsse der Genossenschaften, das Coalitionsrecht etc., sind Schmerzenskinder unserer legislatorischen Thätigkeit, denn diejenigen, welche den Willen gehabt hätten, den produzierenden Ständen zu helfen, denen fehlte es zumeist an jenen Kenntnissen und Erfahrungen, welche bei Schaffung von Gesetzen zum Ausdruck kommen sollen; und jene Interessenvertreter, welche diese Kenntnisse besaßen hätten, benötigten diese nur dazu, um die socialen Reformen, von denen nun an die fünfzehn Jahre in Oesterreich gesehelt wird, nicht zum Durchbruch kommen zu lassen.

Die Gewerbeordnung und die verwandten Genossenschaften bringen den Gewerbetreibenden nur materielle Lasten und Zeitveräumnisse; die officiellen Krankencassen schaffen den wirklich Kranken, wenn sie nicht das Glück haben, einer zweiten, sogenannten Fußstapfentrunkencasse anzugehören, keine ausgiebige Hilfe; die Unfallversicherung ist zu einem statistischen Bureau des Staates herabgesunken, während die zu Krüppeln gewordenen Arbeiter oder ihre Angehörigen mit Bettelpennen abgepeist werden. Die Klagen über das Gewerbeinspicirat sowohl von Seite der Arbeitgeber wie auch der Arbeitnehmer sind zu bekannt, als daß wir ein Wort darüber zu verlieren hätten. — Da wundert es uns auch gar nicht, daß auch die Institution des Gewerbegerichtes wiederum berufen ist, den Pelz zu wachen, ohne ihn naß zu machen.

Das Gewerbegericht soll in Streitigkeiten des Lohnes, des Arbeits- und Lehrverhältnisses, der Pensionen- und Unterstützungsansprüche etc. entscheiden, wenn sich — da ist schon die erste Halbheit — die Streittheile nicht freiwillig den schiedsgerichtlichen Ausschüssen der Genossenschaften unterwerfen. Eine zweite Ausnahme ist damit statuiert, daß das Aerar (man denke da an die desolaten Zustände in den Tabakfabriken), die militärischen Etablissements

(wer kennt nicht die Klagen über die Verhältnisse im Arsenale), oder sonst von der Militärverwaltung beschäftigte Arbeiter nicht dem Gewerbegerichte unterliegen. Auch sonst wird es Kompetenzstreitigkeiten die schwere Menge geben, da ja z. B. heute noch nicht der Begriff „gewerbliches Unternehmen“ festgestellt ist. Das Gesetz verweist bezüglich des Begriffes „gewerbliches Unternehmen“ auf die Gewerbeordnung. Weil diese aber gleichfalls keine Definition der „Gewerbetätigkeit“ enthält, muß zur Erklärung auf den Sprachgebrauch zurückgegriffen werden, wonach das Charakteristikum der Gewerbetätigkeit in einer auf Erwerb gerichteten fortgesetzten Thätigkeit besteht (!). Trotzdem hat die Gesetzgebung sehr bedeutende Erwerbsgruppen aus der Competenz der Gewerbegerichte ausgeschlossen. So z. B. die land- und forstwirtschaftliche Production sammt Nebengewerben, den Bergbau, die Tagelöhner- und Lohnarbeit der gemeinsten Art, die sogenannte Hausindustrie, die Schwemms- und Floßhandlungen und eine Menge anderer Erwerbszweige, denen eine auf Erwerb gerichtete fortgesetzte Thätigkeit nicht abgesprochen werden kann.

Ganz wenig Bedeutung scheint man den schiedsgerichtlichen Ausschüssen bei Schaffung des Gewerbegerichtes geschenkt zu haben und wir glauben, daß die Genossenschaften berufen gewesen wären, bei diesen Gewerbegerichten eine gewichtige Rolle zu spielen, statt in ihrer Autorität und in ihrer Weiterentwicklung so empfindlich getroffen zu werden.

Doch auch die Durchführung dieses Gesetzes betrifft die Gewerbetreibenden sehr empfindlich. Das Amt eines Besitzers kann nur in sehr wenigen Ausnahmefällen abgelehnt werden und ist ein Ehrenamt. Es werden nur die „angemessenen“ haren Auslagen entschädigt, die Besitzer aus den Arbeiten erhalten zwar den Verdienstentgang entschädigt — die Besitzer aus den Arbeiten erhalten aber keine Entschädigung, weil sich die Herren am grünen Tische jedenfalls gedacht haben, die versäumen nichts, sie arbeiten ohnedies nichts und die gewerblichen Arbeitgeber kennen keine Noth. Dafür ist ihnen die angenehme Aussicht gestellt, bis 200 fl. Ordnungsfraße zu bezahlen, wenn sie ohne genügende Entschuldigung von den Sitzungen ausbleiben oder nicht rechtzeitig erscheinen. Da die Wahlen der Besitzer persönlich vorge-

Der Graphologe.

Der kleine Joachim hatte wieder einmal nichts gelernt. Er ging in Sexta und war von achtundfünfzig der achte von unten. Er lernte eigentlich nie, er war eigentlich immer faul.

Aber was heißt: faul?! Niemand kümmerte sich um ihn; die Mama, die immer krank gewesen war, lag draußen in der tiefen Erde, und seit dem Tage, da man sie hinausgetragen hatte, war Joachim's Vater ein gebrochener Mann. Bisweilen, wenn dann der Junge gar zu schlechte Zeugnisse heim brachte, schlug ihn der Vater im Zorn das Heft um die Ohren, sonst ging er seinen einsamen Weg, ohne auf ihn viel Acht zu geben.

Joachim's Leben war schön und schrecklich. Schön an den Nachmittagen und Abenden, wenn man umherwandelte, schrecklich am frühen Morgen, wenn er mit leeren Kopf zur Schule ging. Joachim wanderte dann ganz langsam und betete im Stillen: „Gießer Gott, ich bitte Dich, laß es heute nicht schlimm werden. Ich bitte Dich, lieber guter Gott, gib, daß heute alles gut geht. Ich will auch fleißig werden und ein guter Mensch.“

Sehr häufig hatte der liebe Gott mit Joachim Nachsicht und Erbarmen, aber alles hat seine Grenzen, Joachim trieb es zu toll.

So heute. Joachim hatte platterdings nichts gelernt. Nicht amabam nicht moveo. Man hatte gestern Abend mit Glastugeln nach türkischen Bohnen geschoben, ein Spiel, in dem Joachim exzellierte,

aber zum Lernen war es zu spät geworden. Inbrünstig sagte er im Stillen sein gewohntes Gebet und als er es beendet hatte, wurde er ganz friedlich und heiter. Heute ging sicher alles gut, er hatte das bestimmte Gefühl, daß nichts passieren werde. — Bei achtundfünfzig Schülern sind immer nur vier oder fünf die Sequanten, man hat eine Chance von zehn gegen eins, daß man nicht gefragt wird. Außerdem war Joachim erst vorgestern „dran gewesen.“

Die Katastrophe dieses Tages war fürchterlich. Joachim sollte amabam hertragen.

Joachim hatte keine Ahnung.

Joachim in der Angst las ab.

Joachim wurde gefragt! Beim Ablesen!!

„Also Du bist nicht nur faul“, sagte Herr Püto, „Du betrügst auch noch! Dir, mein Junge werde ich das Handwerk legen.“

Er nahm ein weißes Blatt Papier, setzte sich auf den Katheder, schrieb eine Weile und sah dann nach der Uhr.

„Es ist jetzt halb neun. Ist Dein Vater zu Hause?“

„Ja!“

„Du gehst nach Hause, sofort, und läßt diesen Zettel unterschreiben. Von Deinem Vater. Du bist punkt neun Uhr wieder hier. Marsch.“

Joachim nahm den Zettel, sah durch einen Nebel siebenundfünfzig Augenpaare theilnehmend, boshaft, neugierig, angstvoll auf sich schauen, holte seine Mütze vom Nagel und ging.

Sing den Corridor entlang.

Die Treppe hinab.

Zum Hause hinaus.

Erst als hinter der Ecke der Rhein-Straße das Schulhaus verschwunden war, öffnete er den Zettel und las: „Joachim hat heute wiederum sein Pensum nicht gelernt. Als er examiniert wurde, las er betrügerischer Weise aus dem Buche ab. Der unterzeichnete Lehrer bittet Herrn Amtsrichter Brünig, diesen Zettel als gelesen unterschreiben zu wollen.“

Der Junge war todtblau.

„Was nun?“

„Betrügerischer Weise. Betrügerischer!“

Er ging mit starren Augen seinen gewohnten Weg, ohne etwas zu sehen, ohne etwas zu denken.

Er hätte alles darum gegeben, wenn er jetzt hätte todt sein können. Fortgewischt, gestorben, weg!

Er betete auch nicht mehr. Da konnte auch der liebe Gott nicht mehr helfen.

Der Papa würde ihn zu Boden schlagen, und mit Recht. An dem Schläge lag dem kleinen Joachim nichts, aber der arme Papa!

Gestern Abend war sein Papa an sein Bett gekommen und hatte ihn leise über die Wange gestreichelt und gesagt:

„Nächste Woche ist Mamas Geburtstag, vergiß das nicht, Joachim. Wir gehen zusammen zum Friedhof.“

Nun dieser Zettel!

nommen werden müssen, so ist es ganz zweifellos, daß sie besonders zeitraubend sind und daher materiellen Verlust bringen. — Bezüglich der Kosten verstand es der Socialpolitiker „Staat“, sich ganz trefflich aus der Schlinge zu ziehen. Die Verfassung der Wählerlisten — obliegt der Gemeinde; die notwendige Einrichtung der Amtslocalitäten — obliegt der Gemeinde; Beleuchtung und sonstige sachliche (?) Erfordernisse hat beizustellen — die Gemeinde; die Zustellungen hat zu besorgen — die Gemeinde. Die übrigen Kosten übernimmt — wie bescheiden — der Staat.

Die Schaffung der Gewerbegebiete bedeutet somit eine neuerliche empfindliche Belastung des Mittelstandes, dem bekanntlich die Socialreform helfen soll, und die zweifellos eintretende Vermehrung der Gemeindefakten im übertragenen Wirkungskreise.

Das Amt eines Beisitzers ist gerade für Personen aus dem Mittelstande kein geringes Opfer, das sie durch vier Jahre — für diese Zeit werden sie gewählt — zu bringen haben. Unsere Gewerbetreibenden sollen da das Amt von Sachverständigen unentgeltlich ausüben, unbekümmert darum, was während ihrer ehrenamtlichen Thätigkeit in der eigenen Betriebsstelle geschieht und sie durch die Gemeindefunktionen auch die Kosten dieser neuesten Socialreform betrappten.

Man spricht davon, daß es sich nur um sehr wenige Streitfälle während eines Jahres handeln wird. Gewissermaßen werden es nur Ausnahmefälle sein, die vor das Gewerbegericht kommen werden. — Nun wir kennen die Beschäftigungspraxis unserer Ganz- und Halbofficiellen. Bei der nun glücklich überstandenen Steuerreform wurde den österreichischen Steuerzahlern auch vorgegaukelt, daß keine Steuererhöhung für die Mittelstände beabsichtigt ist und die Steuervorschriften und die Strafmandate für nicht rechtzeitig geleistete Schreib- und Statistikerdienste an die Steuerbehörde haben und die Augen ziemlich weit geöffnet und die Taschen gründlich geleert. Haben die Herren Beisitzer nur einmal das Amt, dann sorgt schon der Amtsschimmel dafür, daß die Arbeit nicht ausgeht und die Verbrieflichkeiten nicht fernbleiben.

Trifft es aber tatsächlich ein, daß die gewerbegerichtliche Institution nichts zu thun haben wird, dann empfiehlt es sich erst recht, der Schaffung dieser Institution aus dem Wege zu gehen. Die productiven Stände in Oesterreich haben Wichtigeres zu thun, als mit Wahlen und Erhebungen die kostbare Zeit zu verträdeln und die Steuergelder auf die zwecklose Anlegung von Wählerlisten, Einrichtung von Amtslocalitäten u. zu verjetzeln.

Steht der gelehrte Richter zweifelnd vor einer Fachfrage, dann nehme man, wie dies bis jetzt geübt wurde, beide Seiten verständlich, und soferne man nur den ernststen Willen hat, das Recht zu suchen, so wird man es auch finden.

Was nun aber das „Recht“ der Gewerbegerichte betrifft, in gewerblichen Anfragen an die Landesbehörde „Anträge“ zu stellen, so verweisen wir darauf, daß die österreichischen Wölfer in den Staatsgrundgesetzen weit wichtigere und kraftvollere „Rechte“

hätten, — wenn wir nicht auch seit Bestand der Verfassung Minister gehabt hätten, die sich um diese „Rechte“ blutwenig kümmerten oder sie durch Durchführungsgesetze und Durchführungsvorschriften einfach aufzuheben verstanden. Daß aber die Gewerbegerichte recht oft verpflichtet würden, auf Anfragen der Landesbehörden Gutachten über gewerbliche Fragen zu erstatten, bezweifeln wir keinen Moment, hängt diese Neugier ja zumeist mit Steuerangelegenheiten oder gewerbepolizeilichen Maßnahmen zusammen! Man sehe sich vor.

Politische Rundschau.

Aus dem Abgeordnetenhaus. In der Mittwochsitzung des Abgeordnetenhauses ergriff zunächst Abgeordneter Daszinsky das Wort, um, wie er sagte, den Vorwurf der Lüge und Verleumdung, den ihm der Abg. Wolf in der letzten Sitzung zugeschlendert habe, durch Thatsachen zu widerlegen, und bringt vor, daß in Gasthäusern in Deutschböhmen Sammelbüchsen für den Abg. Wolf aufgestellt seien und führt Gasthäuser an, in denen für den Abg. Wolf gesammelt worden sei. Abg. Wolf sei auch in Falkenau in die Villa des Arbeiterausbeuters Vergewaltigers Rodler durch Equipage vom Bahnhofe abgeholt worden und Rodler habe auch seine Vergewaltigung, für Wolf zu spielen. Wolf habe auch erklärt, daß er den Socialdemokraten entgegengetreten werde. Aus all dem glaubt Daszinsky beweisen zu können, daß der Vorwurf der Lüge und Verleumdung ein ungerechter sei und Wolf nur für die Interessen der Fabrikanten thätig sei. Abg. Prade fragt den Präsidenten, auf Grund welcher Bestimmungen der Geschäftsordnung er dem Abg. Daszinsky das Wort erteilt habe. Was Reichenberg anbelangt, das Daszinsky auch erwähnt habe, erklärt Abg. Prade, es sei nicht für irgendwelche Bedürfnisse des Abg. Wolf, sondern für die „Öst. Rundschau“ gesammelt worden und das Ergebnis tatsächlich für diesen Zweck verwendet worden. Jede Partei habe das Recht, ihre Presse in dieser Weise zu unterstützen, auch die Socialdemokraten machen es nicht anders. Der Präsident erwidert auf die Anfrage des Abg. Prade, daß er dem Abg. Daszinsky das Wort zu einer Anfrage gegeben und erst aus dem Thema entnommen habe, daß er eine Erklärung abgebe. Nach diesem Zwischenfalle wird zur Tagesordnung übergegangen. Es sprechen zunächst die Abgeordneten Berner, Zeller und Menger. Nach der Rede Mengers will der Präsident die Debatte abbrechen und zur Beratung von Nothstandsanträgen übergehen, dies aus dem Grunde, weil die Rechte schwach vertreten ist und bei einer eventuellen Abstimmung die Annahme des Anklage-Antrages nicht unmöglich wäre. Dagegen protestiert die ganze Linke des Abgeordnetenhauses und verlangt die Abstimmung hierüber. Die Abstimmung hat das Ergebnis, daß der Antrag des Präsidenten mit 154 gegen 152 Stimmen angenommen wird; das Ergebnis war nur dadurch möglich, daß die Katholische Volks-

partei zum Schluß der Auszählung im Saale erschien; die Abgeordneten der Katholischen Volkspartei wurden von der Linken mit Pfeifen empfangen. Das Abstimmungsergebnis wurde von der Linken mit Lärm und Entrüstungskufen angenommen.

Ein deutscher Sabsburger. Als auf dem Reichstage zu Worms Rudolf von Sabsburg von einem der geistlichen Kurfürsten, dem Erzbischof von Trier, in lateinischer Sprache angesprochen wurde, da bekam der Kurfürst eine tüchtige Abfuhr mit den Worten: „Wie kann er es wagen, in Gegenwart Seiner kaiserlichen Majestät anders als deutsch zu reden?“

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderath. Freitag fand unter dem Vorhise des Herrn Bürgermeisters Gustav Stiger eine Gemeinderathssitzung statt, bei welcher folgende Herren Gemeinderäthe anwesend waren: Altziebler, Bobisut, Hofmann, D. v. Zabornegg, Dr. Jesento, Koroschek, Kurz, Lindauer, Mörtl, Pallos, Pimon, Rakusch, Rasch, Dr. Schurbi, Stoberne, Dr. Stepišnegg, Teppi, Traun, Dr. Trummer, Walland, Wildner.

Zum Protokolle über die vorletzte Sitzung bemerkt G.-R. Dr. Zabornegg, daß es unrichtig sei, wenn es im Protokolle heiße, daß Walonigg der Gemeinde für die Verstellung der Wohnung 30 fl. zu bezahlen habe. Der bezügliche Antrag des Herrn Dr. Stepišnegg habe dahin gelaute, daß die Gemeinde dem Herrn Walonigg, der die Wohnung selbst herrichten ließ, die 30 fl. zu bezahlen habe (wie dies auch in unserem Sitzungsberichte dargelegt war). Die Richtigstellung wurde angeordnet.

G.-R. Lindauer und Genossen stellten folgenden Dringlichkeitsantrag: „Der Gemeinderath wolle den Umbau eines den heutigen Anforderungen entsprechenden Volksschulgebäudes beschließen und in der heute bestehenden Volksschule, insoweit es möglich ist, den sanitären Uebelständen eventuell durch Einrichtung von Parallellklassen abhelfen.“ Zur Begründung dieses Antrages weist G.-R. Lindauer auf die schreienden Uebelstände namentlich in der Mädchenschule hin. In der zweiten Klasse seien 72, in der dritten 95 Schülerinnen, so daß drei Kinder in einer Bank sitzen, die nur für zwei bestimmt sei. Da der Unterricht schon um 1 Uhr nachmittags beginne, haben die Kinder nur eine Stunde Erholungszeit. Die Ursache soll in einem Birnbaum zu suchen sein, welcher das Licht vom Schulzimmer abhalte. Der Gestank der Aborte sei unerhört, von Ventilation sei keine Rede; sie könne nur durch das Öffnen der Fenster ersetzt werden, wodurch häufige Erkrankungen hervorgerufen werden. Die Schulbaufrage sei die allerbrennendste in Gillier. G.-R. Traun spricht gegen den Dringlichkeitsantrag. Man wisse noch immer nicht, ob das alte Schulgebäude mit einem kleinen Kostenaufwande hergerichtet werden könne. Die Sache müsse gründlich erwogen, von Sachleuten geprüft und finanziell klargestellt werden, da die finanziellen Verhältnisse der Stadt nicht so glänzende seien, um gleich eine Summe von 150.000—200.000 fl. zu versetzen. Redner beantragt die Sache zu vertagen bis Gelegenheit geboten sei, in die Frage näher einzugehen. Vizebürgermeister Rakusch unterstützt den Antrag Traun und stellt in Aussicht, daß sich der Gemeinderath zur rechten Zeit mit der Sache befassen werde. G.-R. Dr. Stepišnegg erinnert an die bisherigen Bestrebungen in der Schulhausfrage. Man habe sich direct an den Landesschulrath mit dem Ersuchen gewendet, die Bedingungen bekannt zu geben, welchen das Gebäude entsprechen müsse. Bis zur Entscheidung dieser Eingabe, welche urgirt werden solle, müsse gewartet werden. G.-R. Dr. Trummer bemerkt, daß bei Schulneubauten die finanzielle Lage eines Gemeindefiskus keine Bedeutung habe. Der Vorgesetzte verweist auf den gegenwärtigen Mangel einer technischen Kraft hin. G.-R. Dr. Schurbi ist ebenfalls für die Vertagung und erklärt es als sehnlichsten Wunsch des Gemeinderathes, daß die Kinder ein Heim erhalten, welches sie haben müssen. G.-R. Bobisut sagt, es müsse ausgesprochen werden, daß die Stadtgemeinde für 120 fremde Kinder mehr thue, als für 700 eigene. Der vertagende Antrag des Herrn Traun wird angenommen, ebenso der des Herrn Dr. Stepišnegg, daß die Entscheidung beim Landesschulrath urgirt werden solle. G.-R. Dr. Komatisch beantragt, daß die Beseitigung der sanitären Mängel vom Stadtschulrath nach Möglichkeit erfüllt werden solle. (Zwischensruf: Schade um's Papier!)

Der sah auf den Zettel, dann auf Joachim, lange.

„Seh Dich. Es ist gut.“ —

Und lange sah Herr Püto auf den Zettel.

Er war nie Graphologe gewesen, aber heute wurde er es.

Die Schule war zu Ende, Herr Püto ging nach Hause und aß in seiner einsamen Junggesellenwohnung sein spärlisches Mittagbrod.

Noch einmal holte er den Zettel hervor.

Diese zwei Worte, die eine kleine Unterschrift,

was alles lag darin!

Todesangst und kindliche Einfalt.

Ein ganzes Kinderleben.

Eine Verzweiflung, die das Letzte, Traurigste thun konnte.

„Betrügerischer Weise — —“

Das hatte der kleine Junge dem Vater zur Unterschrift vorlegen sollen! Das hatte er, der Pädagog, dem Kinde zugemutet! Mehr, als man einem Verbrecher abverlangt!

— Tags darauf sprach er mit dem kleinen Joachim. Ganz anders als sonst. Sehr weich und sehr milde. Keine Strafe, kein neuer Zettel, kein Nichts.

Und der saule, kleine Joachim wurde zu Ostern veretzt nach Quinita.

(„Jugend“)

Wilhelm Meyer-Förster.

Er ging um das Haus durch den Garten, die Hintertreppe hinauf durch die Küche. Niemand war da. Dann auf den Zehenspitzen durch den Corridor an das Kinderzimmer. Leise öffnete er.

„Jes! Joachim!?“

Das alte Lottchen saß da, die Näherin, die alle vier Wochen zum Ausbessern kam. Sie war ein befährtes Facitum, das von Jedermann — Joachim ausgenommen — geschätzt und gern gesehen wurde, sie hatte just den ersten Faden in die Nadel gezogen und die letzte Tasse Kaffee zum Wärmen auf den Ofen gestellt.

„Joachim! Wo kommst Du her!? Ist was passiert!?“

Joachim suchte: „Wo ist die Tinte?“

Endlich fand er. Ein kleines Fäßchen, das nie benutzt wurde und über und über von Staub bedeckt war.

„Wo ist 'ne Feder?“

Auch die fand er: eine uralte Feder, die gespalten war und doppelt zog.

Das alte Lottchen hatte vor Joachim zu viel Respect, um hinein zu reden, aber sie fühlte: hier ging etwas vor, und zwar etwas Schlimmes.

Mit zitternder Hand schrieb Joachim:

„Heinrich Brüning.“

Dann ging er.

Er sah den Zettel an.

Das Ding brannte ihm in der Hand.

So kam er zurück in das Schulzimmer, so gab er stumm das Papier Herrn Püto.

Die Statthalterei ladet die Stadtgemeinde zur Vorlage der Projectspläne des Schlachthaus ein und wünscht einen Bericht über den Stand des Baues. Ferner wird die Bestellung eines eigenen Amtstierarztes betrieben. Die Angelegenheit wird den Sectionen V und I zugewiesen.

Der Cillier Musikverein ladet den Gemeinderath zu seiner außerordentlichen Generalversammlung ein, in welcher über die Musikcapelle entschieden wird. Der Bürgermeister erinnert daran, daß durch das Ableben des Directors an der Landes-Obst- und Weinbauschule in Warburg, Kallmann, diese Stelle in Erledigung gekommen sei und daß in den in den interessierten Weinbaureisenden Gemeinden der lebhafteste Wunsch herrsche, daß diese Stelle dem Fachlehrer Anton Stiegler verliehen werden möge, welcher ein sehr tüchtiger Fachmann sei. G. R. Josef Bobitz beantragt, daß die Stadtgemeinde Cilli im Vereine mit den anderen Gemeinden dahin petitioniren möge, daß Herr Stiegler dem Lande erhalten bleiben möge. Dieser Antrag wird angenommen.

In einer Zuschrift theilt die k. k. Bezirkshauptmannschaft mit, daß sie von der k. k. Statthalterei bei dem Umstande, als zwischen der Stadtgemeinde Cilli und den Ortsgemeinden Umgebung Cilli und Großpiersisch ein Uebereinkommen in Betreff der Zahl der aus jeder dieser Gemeinden in den Kirchenconcurrentz-Ausschuß zu wählenden Mitglieder nicht erzielt werden kann — beauftragt wurde, nunmehr die Neuwahl unter ihrer Leitung zu veranlassen. Nachdem nun der Neuwahl-Einleitung sinngemäß die nunmehr im Wege einer instanzmäßigen Entscheidung zu veranlassende Feststellung der Anzahl der von jeder der concurrerenden Gemeinden in den Kirchenconcurrentz-Ausschuß zu wählenden Mitglieder voranzugehen hat, da andernfalls die Grundlage zur Ausarbeitung der Wahl nicht gegeben erscheint, fand sich die Bezirkshauptmannschaft veranlaßt zu entscheiden, daß der von der Stadtgemeinde Cilli im Jahre 1896 gestellte Antrag, wonach derselben 3 Mitglieder, den Gemeinden Umgebung Cilli und Großpiersisch je ein Ausschussmitglied zuzugestehen seien, vollkommen gerechtfertigt ist. In den Gründen der Entscheidung wird ausgeführt, daß im Sinne des § 12 des Gesetzes vom Jahre 1864 die concurrentspflichtige Gemeinde auch in dem mit § 13 besagten Gesetzes normirten Ausschusse im Verhältnisse der Steuerleistung der katholischen Gemeindeglieder vertreten zu sein hat. Es besteht nun an Steuervorreibung für die Stadtgemeinde Cilli der Betrag von 46.944 fl., für die Gemeinde Umgebung Cilli 18.217 fl. — und für die Drischaf Lopata der Gemeinde Großpiersisch 481 fl. — Die Stadtgemeinde Cilli zählt daher mehr als das Doppelte an Steuern, als die Gemeinden Umgebung Cilli und die Drischaf Lopata zusammen genommen, weshalb es auch gerecht und billig sei, daß sich dieselbe auch hinsichtlich der Anzahl der Mitglieder im Kirchenconcurrentz-Ausschusse in der Majorität befindet. Gegen diese Entscheidung wird die Beschwerde durch 14 Tage an die k. k. Statthalterei in Graz offen gelassen. Diese Entscheidung wird mit lebhafter Befriedigung zur Kenntnis genommen.

Mehrere Hausbesitzer der Gartengasse ersuchen um Beleuchtung der Gasse von der evangelischen Kirche bis zur Grazergasse. Das Gascomité schlägt vor, daselbst zwei Petroleumlampen aufzustellen. G. S. u. b. i spricht sich gegen das Petroleum aus und es wird das Ansuchen der vierten Section zugewiesen. G. R. Dr. v. Jabornegg regt an, daß die Wagen durch die Gartengasse nur in einer Richtung fahren sollen, damit ein Unglück welches sich beim Begegnen zweier Fuhrwerke sehr leicht ereignen könnte, vermieden werde.

Die Südbahn ladet die Stadt ein, in das herauszugebende Reisehandbuch eine Ankündigung über Cilli einzuschalten. G. R. R. a. s. h. stellt den Antrag, diese Einschaltung vorzunehmen und dafür einen Betrag von 150 fl. auszugeben. Der Text der Notiz über Cilli bei dem Fremdenverkehrscomité zur Begutachtung vorzulegen. G. R. Dr. Stepišnegg stellt noch den Zusatzantrag, daß der Text auch vom Gemeinderathe begutachtet werden müsse und das Reisehandbuch in seiner slavischen Sprache erscheinen dürfe. Angenommen. Eine Eingabe des Hans Wlechner, die Gehaltsregelung betreffend, wird der Rechtssection zugewiesen.

Für die Rechtssection berichtet deren Obmann G. R. Dr. S. u. b. i über den Vertrag mit Franz Hausbaum, betreffend die Verpachtung des Grundes, auf dem das Damenbad steht, auf dreißig Jahre zu einem Jahrespachtzins von 25 fl. G. R. Teppe stellt zu dem Vertrage, welcher genehmigt wird, den Zusatzantrag, daß Hausbaum

zu einer Verpachtung oder zum Verkauf des Baues die Genehmigung des Gemeinderathes einholen müsse. Angenommen.

Ein Amts Vortrag wegen Befetzung der Schlachthausverwalterstelle und Aufseherstelle wird verlagert, weil die Gemeinde vor Feststellung des Beamtenstatus keine definitiven Beamten anstellt. Das Statut und die Dienstespragmatik werden in der nächsten Sitzung vorgelegt werden.

Der Grundbesitzer Johann Groß und dessen Sohn, durch deren Aussagen die Ueberführung des Brandlegers Michael Kummer möglich gemacht wurde, beanspruchen die zugesicherte Prämie per 100 fl. Nachdem zur Eruiierung der genannten Zeugen, deren Pflicht es gewesen wäre, die Anzeige zu erstatten, der Stadtkonsum beigetragen hat, wird über Antrag der Rechtssection beschlossen, den Betrag von je 25 fl. den beiden Genannten, und den Betrag von 50 fl. dem Stadtkonsum Peter Derganz auszugeben.

Für die Sanitäts-Section berichtet deren Obmann Dr. Josef Kowatsch über ein Offert des Ratten- und Mäusevertilgers Josef Hofmeister in Wien, welches Offert ablehnend erledigt wird. Ueber einen Amtsbericht in Angelegenheit von bei Ausfuhr der Mehrungsausfuhr wahrgenommenen Uebeständen wurden dem Stadtkonsum entsprechende Weisungen zur Abstellung derselben erteilt.

Für die Bau-Section berichtet deren Obmann Emanuel Pivon. Ein Amts Vortrag wegen Herstellung der Aborte zu den Stadtkonsumkassen wird im aufrechten Sinne erledigt. In einem Amtsvortrage wird der Vorschlag erstattet, die Stadt Cilli als einen eigenen Kaufangabebezirk zu erklären, nachdem sich in der Umgebung Cilli ein neuer Kaufangabelehrer anständig gemacht hat, welcher auch in der Stadt Cilli dieses Gewerbe ausübt, wodurch die hier anständigigen beiden Kaufangabelehrer geschädigt werden. Die Bau-Section stellt daher den Antrag, daß, nachdem es im Interesse der Handhabung der feuerpolizeilichen Vorschriften gelegen ist, daß die Kaufangabelehrerarbeiten im Stadtgebiete nur von Kaufangabelehrern besorgt werden, welche in demselben ihren Standort haben und demnach der Behörde jederzeit zur Verfügung stehen, in weiterer Erwägung, daß die beiden in Cilli anständigigen Kaufangabelehrermeister Juch und Wallenschaf sehr vertrauenswürdig sind, durch eine Concurrentz von auswärts zu befürchten wäre, daß einer oder der andere dieser beiden vertrauenswürdigsten Kaufangabelehrer in seinem Gewerbe geschädigt würde, respective sein Auskommen nicht finden könnte und demnach Cilli verlassen müßte, erscheint es dringend notwendig, alles daran zu setzen, diesen beiden erprobten Gewerksleute an Cilli zu fesseln und die Stadt Cilli als einen eigenen Rehrbezirk zu erklären, in welchem nur die darin ihren Standort habenden Raminseger die in ihr Fach einschlägigen Arbeiten verrichten dürfen. (Angenommen.)

Der Obmann der Finanz-Section Julius R. a. s. h. berichtet über eine Eingabe des Ingenieurs Rudolf Schneider um die Flüssigmachung des Honorars für die Umarbeitung des Projectes der Schlachthofanlage, für die Beforgung der Leitung des Baues, sowie Vertretung des Stadtingenieurs durch vier Monate. Ueber Sectionsantrag wird das angesprochene Honorar zur Auszahlung angewiesen. Gleichzeitig wird über Antrag des Gemeindevorstandes Dr. Gregor Jelenko dem Ingenieur Schneider der Dank der Stadtgemeinde sinngemäßig dafür ausgedrückt, daß er die Leitung des Studentenheim-Umbaues unentgeltlich besorgte und die übrigen Agenden so rasch und zur vollsten Zufriedenheit durchführte. Die Eheleute Waz und Franciska Sima haben sich bereit erklärt, der Stadtgemeinde den für einen Viehmarktplatz notwendigen Grund in der Weise auf zehn Jahre zu verpachten, daß derselbe durch zwei Jahre unentgeltlich und durch die nachfolgenden acht Jahre gegen Entrichtung eines Pachtzinses von jährlich 50 fl. zur Verfügung gestellt wird. Ueber Antrag der Finanz-Section ist der Pachtvertrag abzuschließen.

Abchiedsabend. In Kürze scheidet von uns Herr Ingenieur Rudolf Schneider und mit ihm ein Mann, welcher nicht nur wegen seines entgegenkommenden Wesens sich allgemeiner Beliebtheit erfreute, sondern auch wegen seiner hervorragenden Fachkenntnisse und ganz besonderen musikalischen Fähigkeiten in allen Kreisen geschätzt war. Auch verlieren wir in ihm einen warmen Anhänger unserer deutschen Sache und einen eifrigen Förderer der musikalischen Entwicklung unserer Stadt. Ingenieur Schneider hat sich als Mitglied des Vorstandes des Cillier Musik-Vereins große und unvergängliche Verdienste um die Regelung des Musikunterrichtes an der Vereinschule und be-

sonders bei Befetzung der Lehrstellen an dieser Schule erworben und veranstaltet in Würdigung dieses Umstandes der Musikverein Montag, den 21. d. M., abends 8 Uhr, im Speisesaale des Hotels „zur Stadt Wien“ zu Ehren des Scheidenden einen Abschiedsabend unter Mitwirkung der Vereinskapelle. Die Mitglieder des Vereines, sowie alle Brudervereine seien hiermit zu möglichst zahlreichem Erscheinen eingeladen.

Vom Postamt. Die Ueberführung der Postabtheilung ins neue Amtsgebäude wird am 26. d. M., die des Telegraphen amtes aber erst Mitte Dezember vor sich gehen.

Die Stadtgemeinde Cilli wird bekanntlich vom Beneficium des heiligen Josef auf Anerkennung des Eigenthumsrechtes an den Gründen, auf welcher die Josefikirche nebst Anhang steht, geklagt. Freitag fand vor dem hiesigen Kreisgerichte die Schlussverhandlung statt, wobei die Gemeinde durch Herrn Rechtsanwalt Dr. Julius von Derschatta vertreten wurde. Das Urtheil in dieser hochinteressanten Rechtsache wird in wenigen Tagen den Parteien schriftlich bekannt gegeben werden.

„Am Corso“. Die Grazergasse und der Hauptplatz bieten in den Abendstunden ein reiches Bild. Wer nach des Tages Arbeitsstunden auf kurzem Spaziergange an Lust und Bewegung Erquickung sucht und mit Freunden und Bekannten ein Wort zu tauschen gedenkt, erscheint „am Corso“, und es ist zu bemerken, daß dieser schöne Brauch immer allgemeiner wird. Wir möchten in Uebereinstimmung mit dem Publicum zwei Wünschen Ausdruck verleihen, deren Erfüllung den bescheidenen Organen gewiß sehr leicht sein wird. Nach jedem regeren Marktverkehre ist der Boden des Hauptplatzes mit Ueberresten der Verkaufsgegenstände besät, und es wäre daher wünschenswert, daß nach jedem Wochenmarkte und auch an anderen Tagen, an welchen sich eine größere Anzahl von Verkäufern am Hauptplatz eingefunden haben, dieser zur Mittagszeit einer entsprechenden Reinigung unterzogen würde. Dies würde nicht nur der Bequemlichkeit der Abendspaziergänger entsprechen, sondern auch der großen Reinlichkeit und Nettigkeit Rechnung tragen, durch die sich unsere Stadt in so reichem Maße auszeichnet. Weiters würde es sich empfehlen, ohne Rücksicht auf die Mondphasen den oberen Theil des Hauptplatzes während der ersten Abendstunden immer voll zu beleuchten, zumal wir ja unsere prächtige Beleuchtung nicht nur aus bloßen Nützlichkeitsgründen uns erlauben, sondern auch zur Bequemlichkeit des Publicums.

Casino-Verein. Auf den nächsten Sonntag stattfindenden Familienabend müssen wir besonders aufmerksam machen. Die Direction hat sich bemüht den Mitgliedern für den späten Beginn der heutigen Unterhaltungen durch Reichhaltigkeit des Programmes Ersatz zu leisten. Es wird sicherlich Niemand, auch diejenigen, welche nicht zu tanzen gedenken, bereuen, den Abend im Casino zugebracht zu haben und auch für diejenigen B. L. Mitglieder, denen ein guter „Stoff“ keine Nebensache ist, wurde hinlänglich gesorgt. — Unfälle der Beitrags-Erfahrungen werden jederzeit vom Vereins-Cassier Herrn Carl Teppel entgegen genommen.

Schwurgerichtsreferat. In der am nächsten Montage beginnenden Schwurgerichtstagung kommen folgende Fälle zur Verhandlung: Montag, den 21. November, Vorsitzender Landesgerichtsrath Reiter, angeklagt Michael Wimpelschek wegen schwerer körperlicher Beschädigung. Dienstag: Vorsitzender Landesgerichtsrath Koziantzsch, angeklagt Paul Koschemina wegen Betruges. Mittwoch: Vorsitzender Landesgerichtsrath Reiter, angeklagt Josef Juratsch. Donnerstag und Freitag: Vorsitzender Landesgerichtsrath Perlo, angeklagt Margaretha Trafella, Anton, Franz und Franziska Weinpuß wegen Diebstahles. Samstag: Vorsitzender Hofrath Ulleptisch v. Krainfeld, angeklagt Franz Muijash wegen Diebstahles.

Ein Uebelstand auf den Reichsstraßen, sowohl in der Richtung nach Franz, wie in der nach Gonobitz, ist es, daß die Äste der Obstbäume, welche die Straßen schmücken über die Straße tief herabhängen. Durch diese herabhängenden Äste werden nicht nur die Kutscher auf ihren hohen Sitzen oft bedenklicher Gefahr ausgesetzt, sondern es werden auch die hochbeladenen Wagen, z. B. die Heuwagen, im Verkehre behindert und leiden an ihrer Beladung Schaden. Wir bitten um Abhilfe.

Affaire Bizek. Herr Geometer Bizek, dessen uncorrecce Gebahrung wir in unserm Blatte beleuchtet hatten, sandte uns vor kurzer Zeit eine Berichtigung, deren Abdruck wir wegen des Mangels der gesetzlichen Voraussetzungen unterlassen haben. Wie wir vernehmen, soll nun Herr Bizek gegen

uns den Klagsweg betreten. Wir sehen dem Urtheile des Schwurgerichtes mit aller Ruhe entgegen, zumal wir in der Lage sind, jede unserer Behauptungen mit einem geradezu erdrückenden Materiale zu beweisen und das Verdict der Geschworenen von den höheren Freunden des Herrn Bizet nun doch wohl nicht wird beeinflusst werden können.

Carl Morre-Denkmal in Bruck a. d. Mur. Die feierliche Enthüllung des fertig gestellten „Carl Morre-Denkmal“ in Bruck a. d. Mur findet am Sonntag den 20. November 1898, nachmittags 3 Uhr statt. Das Comité begann seine Thätigkeit gerade vor einem Jahre, am 10. November 1897, und hatte in verhältnismäßig kurzer Zeit durch Sammlungen und Spenden einen Betrag von ca. 2300 fl. zur Verfügung, so daß zur Ausführung desselben im Laufe dieses Sommers geschritten werden konnte. Den Entwurf für das Denkmal und die Herstellung der Modelle übernahm der in Bruck a. d. Mur domicilierende Bildhauer Herr Robert Trimmel und ist die Portraitähnlichkeit der Büste, sowie die symbolische Ausschmückung des Sockels ausgezeichnet gelungen. — Die Denkmal-Büste (in doppelter Lebensgröße) und die Embleme wurden von der k. k. Kunst-Ergießerei in Wien in Bronze gegossen und ist, tadellos ausgeführt, gleichfalls vorzüglich gelungen. Die Vierung des aus grauen Granit hergestellten Sockels wurde von der Firma F. Grein in Graz bestens ausgeführt. Das Einfriedungsgitter wurde nach einer Originalzeichnung des Herrn Directors Mich. Zantichura durch die Brucker Fachschule für Holzbearbeitung und Schlosserei ausgeführt. Bei der Enthüllungsfeier, die am 20. November l. J. in einfacher aber würdiger Weise abgehalten wird, hält der Obmann des Comité, Herr Hans Wenzl, die Festrede, worauf vier alte „Einleger“ aus der Umgebung den Act der Enthüllung ausführen. Ferners wird nach erfolgter Enthüllung der Brucker Männergesangsverein eine Festhymne vortragen.

Pariser Glasphotographie-Ausstellung im Stolaurschen Haus. Die bisher zur Ausstellung gelangten Serien boten eine reiche Fülle wirklich äußerst interessanter Schaufstellungen, die wir als einzige ihrer Art bezeichnen müssen. Die zur Ansicht gelangten kunstvollen Bilder, gehoben durch prächtige Beleuchtungseffekte, lassen in uns kaum den Gedanken aufkommen, daß wir nur bildliche Darstellungen vor Augen haben; wir glauben vielmehr plastische Gebilde, wirkliche Paläste, Kirchen, Straßen, Monumente, Bäume u. dgl. vor uns zu sehen. Wir können den Besuch dieser in der That sehr instructiven Schaufstellung dem Publikum bestens empfehlen. Am Samstag und Sonntag ist die Serie Oesterreich an der Reihe und bringt dieselbe außer des an Naturschönheiten so reichen Semmering und Tirol auch äußerst gelungene, ganz neue Momentaufnahmen von Wien, wovon wir wieder ganz besonders das Frühlingfest im Belvedere mit der Fürstin Pauline Metternich, die Frohnleichnamsperegrination mit dem Kaiser, das neue Rathhaus u. erwähnen wollen; auch Prag ist in vielen schönen Ansichten zu sehen.

Wind-Feistritz. (Marktbericht.) Bei dem am Mittwoch, den 23. November 1898 hier stattfindenden Viehtrieb- und Pferdemarkt ist ein Viehautrieb von ca. 1400 Stück zu erwarten, weshalb die Interessenten auf denselben besonders aufmerksam gemacht werden.

Schaubühne.

Sonntag, den 20. November — Beginn um 6 Uhr nachmittags — „Ein armes Mädel“, von Lindau.

Dienstag, 22. November: „Der Hüttenbesitzer“, Schauspiel von Ohnet. Das fesselnde Schauspiel des geistvollen Romanciers erhält sich noch immer mit ungeschwächter Kraft als Zug- und Cassenstück auf allen Bühnen und dürfte sich auch bei der Aufführung am Dienstag als ein Lieblingsstück unserer Theaterbesucher eines besonderen Zuspruches erfreuen.

Um einem vielseitig geäußerten Wunsche vieler Theaterbesucher zu entsprechen — dem modernen deutschen Lustspiele einen hervorragenden Platz im Spielplane einzuräumen — wird Donnerstag das prächtige, preisgekrönte Stück von Henle, „Durch die Tintendanz“ zur Aufführung gelangen. Für die Vorzüge dieses Lustspiels spricht wohl der Umstand, daß selbst in der Reclamebibliothek bereits in zweiter Auflage erschienen ist. — Da die Hauptrollen des reizenden Werkes mit den ersten Kräften unseres Lustspielpersonals besetzt sind, und die Auf-

führung sorgfältig vorbereitet wurde, so steht den Freunden der heiteren Muse ein unterhaltender Theaterabend in Aussicht.

Südmark.

Unterstützungen haben erhalten: Ein Studierender in Untersteier 30 Gulden, die Fachschule für Holzindustrie in Gottschee 50 G., die Schule in Oberhaag eine Bücherspende, ein Geschäftsmann in Untersteier 300 G. (Darlehen), ein Bauer in Krain 600 G.

Spenden haben gesandt: Hl. Bojazi u. Co. (Ertrag der Zündhölzchen in den Monaten September und October 659-90 G.), Ortsgruppe Klagenfurt (Ertrag der Sammler in den Monaten Juli und August) 50 G., Ortsgruppe S. Veit a. d. Glan (Ertrag der Sonnwendfeier 50 G., Familienabend bei Rinner in Gratwein 31 G., Anton A. Schwarz (Ertrag der Verkaufsgegenstände in den Monaten September und October) 20-60 G., Frau Lasserl in Pettau 20 G., Ortsgruppe Neuhäus-Hochenegg Weitenstein 17 G., Deutscher Verein zu Nied in O.-De. aus Anlaß der Anwesenheit des Abg. Wolf 16 G., Rudolf Specht (aus dem Verlaufe von Flaschenbier des bürgerl. Brauhauses in Rudweis) 14-95 G., Ortsgruppe Einz 13-50 G., Ortsgruppe Leoben 13-02 G., Ortsgruppe Trieste 11 G., Ortsgruppe Voitsberg 10 G., Apotheker Klewein zu Krems in N.-De. (Sammelereergebnis) 8 G., Spielgewinn der Scat-Gesellschaft im Café Aufschläger in der Mandellstraße 7-87 G., Ortsgruppe Ebensee 6-23 G., Regelaabend der chirurgischen Klinik 6 G., Alois Spatz in Enas (Sammlung) 5 G., Ernst Kortschak in Johndorf (Ferienfreizeit-Sammlung) 4-37 G., Sommergäste in Kulm-Ramsau 4-55 G., Ortsgruppe Köstsch 4 G., Radical-deutsche Tischgesellschaft in Möfers Gasthof zu Willach 3-65 G., Ortsgruppe Amstetten 3 G., Tischgesellschaft bei Nabl in der Gratzbachgasse 2-52 G., Deutsch-afad. Tafelrunde zu Schreibbs in N.-Osterr. 2 G., Ungenannt 1-20 G.

Verkaufs-Gegenstände des Vereines „Südmark“ in Graz, Frauengasse 4.

Südmark-Pokarten. 1 Stück um 4 Kreuzer. Es sind zwei neue Arten nach Entwürfen des Grazer Malers Alois Schwinger ausgegeben worden. Die Karten sind in fast allen Grazer Buchhandlungen und Papierhandlungen, in vielen Tabakläden und in der Vereinskanzlei zu bekommen; Bestellungen von außen sind an die Vereinskanzlei zu richten.

Südmark-Ersatzbriefe (für Drahtnachrichten). 1 Stück sammt Verschlussmarke um 5 Kreuzer. Verschleißstelle: Vereinskanzlei.

Südmark-Briefpapiere. 1 Schachtel mit 50 Bogen und 50 Umschlägen um 65 Kreuzer.

Südmark-Cigarenspitzen. 1 Schachtel mit 100 Stück um 60 Kreuzer;

Südmark-Cigarettenspitzen. 1 Schachtel mit 100 Stück um 55 Kreuzer.

Südmark-Cigarettenhülsen. 1 Schachtel mit 100 Hülsen um 25 Kreuzer.

Verschleißstelle für die letztgenannten vier Gegenstände: Papierhandlung des Anton A. Schwarz, Graz, Hofgasse 7.

Südmark-Zündhölzchen: Größere Mengen liefert die Zündwarenfabrik von Hl. Bojazi zu Deutsch-Landsberg in Seiermarkt; in Graz sind sie bei dem Kaufmann Heinrich Auer, Neuhofgasse 24, und in vielen Tabakläden zu haben.

Südmark-Seife. Eine schön ausgestattete Schachtel mit 3 Stück Seife kostet 45 Kreuzer. Verschleißstelle: Franz Plentl's Söhne in Graz, Herrergasse.

Südmark-Kalender. Der Kalender des Vereines „Südmark“ für das Jahr 1899 ist schon erschienen. Er enthält außer allem, was zu einem Kalender heutzutage wie selbstverständlich gehört, noch ein inhaltsreiches Südmark-Jahrbuch, das eine reiche Fülle gediegenen Lesestoffes für Unterhaltung und Belehrung bietet. Wir machen alle unsere Volksgenossen auf dieses gediegene Buch aufmerksam, damit sie durch dessen Ankauf und Verbreitung dem Namen und dem Streben der „Südmark“ Freunde und Förderer schaffen.

Vermischtes.

Aus dem Pariser Leben. In einem eleganten Café der Villa Lumière spielte sich dieser Tage — so wird den „L. N.“ geschrieben — eine

merkwürdige Szene ab. Es war gegen fünf Uhr abends. Ein Herr, der mit einer hübschen, jungen Dame eingetreten war, wollte sich gerade an einem Tisch niederlassen, als von einem Nebentische ein Gast aufsprang, auf ihn zuhielt und ausrief: „Sie sind ein Glender; Sie haben mir meine Frau entführt!“ Ohne ein Wort zu erwidern, nahm der Angegriffene seinen Hut, ließ seine Begleiterin im Stich und eilte den Boulevard entlang, verfolgt von seinem Begleiter, der ihn auch bald einholte. Die beiden Herren gerieten nun in ein Handgemenge, dem erst ein hinzugekommener Polizeicommissär ein Ende machte. Der Angreifer erklärte, daß er sich Henri Kérés nenne, 35 Jahre alt und belgischer Unterthan sei und daß die junge Dame, die sich in Gesellschaft des Griechen Karatos Koloni befunden habe, seine Frau sei. Der Angegriffene widersprach diesen Behauptungen und, um der Sache auf den Grund zu kommen, mußte man die junge Frau holen lassen. Diese erklärte einfach, daß sie weder dem einen, noch dem anderen gehöre, sondern im vergangenen Monate durch Henri Kérés ihren Eltern entführt und nach Paris gebracht worden sei. Kérés habe sie dann gezwungen, den ganzen Tag spazieren zu gehen, und wenn sie abends kein Geld nach Hause brachte, hätte er sie geschlagen. Um diesem Leben zu entgehen, wäre sie zu dem Griechen geflüchtet, bei dem sie es auch viel besser habe. Schon wollte man die netten Leute entlassen, als der Polizeicommissär sich erinnerte, daß gegen Henri Kérés bereits ein Haftbefehl wegen Entführung einer Minderjährigen vorlag. Louise D., so nannte sich die junge Person, war erst 16½ Jahre alt; sie wurde von den Beamten zurückbehalten, um zu ihrer Familie zurückgeschickt zu werden. Gegen Kérés, den man sofort verhaftete, ist das Strafverfahren eingeleitet worden.

Der Schiffsbär. Prinz Heinrich von Preußen schenkte, als er vor mehreren Jahren auf dem Panzerschiff „König Wilhelm“ Dienst that, der Besatzung desselben einen jungen Bären, der bald der allgemeine Liebling der sämtlichen Mannschaften wurde. Als das Panzerschiff „König Wilhelm“ außer Dienst gestellt wurde und die Besatzung in zwei Theilen auf zwei andere Schiffe übergieng, wurde das Los gezogen und Meister Pegg fiel dem für das Panzerschiff „Oldenburg“ bestimmten Besatzungstheile zu. Da Meister Pegg eine vorzügliche Verpflegung am Bord der deutschen Kriegsschiffe genießt, hat er sich prächtig entwickelt; er ist bereits 1½ Meter groß. Die intime Freundschaft, die er mit der Besatzung geschlossen, hat er getreulich gehalten. Trotz der vielen Neckereien, die die Blaulackten mit ihrem Kameraden anstellen, ist dieser noch nicht aus seinem Plegma herausgekommen. Mit unerschütterlicher Ruhe erträgt er alles, wenn ihm dafür nur ein guter Bißchen winkt. Alle Räume des Schiffes sind ihm offen, und so ist er denn bald hier, bald dort zu treffen, beim Commandanten und beim Koch, in der Batterie, auf Deck und Nachts im Schlafräume. Mit gemächlichem Schritte tritt er treppauf und treppab, der ganzen Besatzung zum Zeitvertreib.

Ein origineller Brief. Prinzessin Pauline von Württemberg erhielt, wie nachträglich bekannt wird, einige Tage vor ihrer kaiserlich stattgehabten Vermählung mit dem Erbprinzen von Wied von einem Landmädchen folgenden originellen Brief: „Liebes Fräulein Prinzessin Pauline! Sie haben am Sonnabend Hochzeit, ich wünsche Ihnen viel Glück dazu. Gewiß freuen Sie sich sehr. Ich habe am gleichen Tage Hochzeit und würde mich auch sehr freuen, wenn mein Vater nicht im Gefängnisse säße. Wenn ihr Vater im Gefängnisse wäre, thäte Ihnen dies gewiß auch weh. Liebes Fräulein Prinzessin, ich bitte Sie inständig, sprechen Sie bei Ihrem Vater ein gutes Wort, daß mein Vater begnadigt wird, oder wenn es nicht sein kann, wenigstens ein paar Stunden zu meiner Hochzeit kommen darf. Es grüßt Sie herzlich Ihre...“ Die Prinzessin-Braut gab das eigenartige Schreiben fürbittend dem König, ihrem Vater, welcher über den naiven Inhalt desselben herzlich lachte und sofort die Anordnung treffen ließ, daß der Gefangene zur Theilnahme an der Hochzeit seiner Tochter Urlaub erhielt. Wie ferner verlautet, wird dieser bedingten Freilassung demnächst die völlige Begnadigung folgen.

Dreißig Jahre unschuldig im Zuchthaus. Vor einigen Tagen lebte ein gewisser Gioanni Pinna, der dreißig Jahre Zuchthaus verbüßt hat, nach seiner Heimat Fluminimaggi bei Cagliari zurück. Pinna, der jetzt 54 Jahre alt ist, wurde vor dreißig Jahren als Raubmörder verurtheilt. Eine Rote von halbwüchsigen Burschen bezichtigte,

(Fortsetzung auf Seite 7.)

Der schlaue Salomo.

Epizoge aus dem sozialen Leben.

Lieutenant von Stillwitz war wieder einmal in Geldverlegenheit. Diesmal kam's ihm besonders hart an; denn sein „Högenannter“ Credit war erschöpft, und in 8 Tagen war das große Ballfest beim Regierungspräsidenten, bei der „ne“ erscheinen sollte, die Diva des Provinztheaters, der er längst sein Herz und seine Lieutenantsege zur Verfügung gestellt hatte. Leider bisher mit dem einzigen Erfolge, von ihr gehänselt zu werden. Sie glaubte ihm nicht. Er hatte seiner Zuneigung noch nicht in greifbarer Form Ausdruck gegeben. Das sollte nun anders werden. Er mußte ein Opfer bringen, aber womit? Seine Barschaft bestand aus einem alten Thaler, den er leghin beim Spiele gewonnen und der, weil außer Kurs gesteht, mit bewundernswürdiger Treue an seinem gegenwärtigen Besitzer hing. Daneben klinkerten einige Nickelmünzen, gerade genug für einen „Cognac“ im Kaffeehaus, wo er den Nachmittag verbringen konnte. Schrecklich, diese Verlegenheit!

Doch halt! Hatte er nicht noch Mittel und Wege, sich Geld zu verschaffen? Beseß er nicht manch' werthvolles Erbsäck, an dessen Besitz ihn nur die Pietät band und das neben seinem Alterthumswerthe auch „klingenden“ Wert befaß? Sein verstorbener Onkel, der ja Lieutenantverlegenheiten bei Lebzeiten zu würdigen wußte, würde ihm gewiß verzeihen, wenn er das werthvolle Miniaturbildchen, zu dem er bereits wiederholt hoffend gegriffen, in klingende Münze umsetzen würde.

Auch jetzt sperrte er bedächtig das unterste Fach seines etwas altmodischen Schreibtisches auf und entnahm demselben ein künstlerisch ausgeführtes Miniaturbildchen. Schmunzelnd betrachtete er das werthvolle Kunstwerk, das einen der ersten Maler zu seinem Urheber zählte. Auf 5000 Mark hatte Salomon, der Frankfurter Antiquitätenhändler, es geschätzt, als der Lieutenant es aus der Hinterlassenschaft seines Onkels übernahm. Der schlaue Jude wußte, daß es vielleicht noch doppelten Anwerth hatte. Damals hatte Stillwitz, noch in glänzenden Verhältnissen lebend, das Anbot rundweg abgelehnt. Auch die Pietät hielt ihn zurück, gleich nach dem Tode des dem Neffen so oft beigesprungenen Onkels ein Andenken an ihn aus Geldgier herzugeben.

„Es wäre pietätlos, Herr Salomon, mit den Kunstschätzen meines Onkels Schacher zu treiben!“ hatte er gesagt.

Das war vor zwei Jahren. Heute war der Herr Lieutenant der Meinung, daß auch die Pietät ein Ende nehmen muß, wenn man in solcher Geldverlegenheit ist.

Er packte, um Zeit zu ersparen, die Miniature schnell in ein Kistchen und schickte sie sodann mit einem kurzen Begleitbrief an Herrn Salomon in Frankfurt.

„Werther Herr!

Ich bin in augenblicklicher Geldverlegenheit und habe mich deshalb entschlossen, Ihnen die beifolgende Miniature für 5000 Mark zu überlassen. Ich bitte um sofortige Zufendung des Betrages.“

Nach zwei Tagen erhielt der Lieutenant die Antwort des Herrn Salomon aus Frankfurt.

„Hochgeehrter Herr Lieutenant!

Ich bin heute nicht in der Lage, für die Miniature mehr als 3000 Mark anzulegen. Wenn Sie mir das Bildchen um diesen Preis überlassen können, so bitte ich, das Kistchen, das sie postwendend von Frankfurt zurückerschalten, sofort unter r ö f f n e t an den Kunsthändler Petriß in München zu senden. Sollte jedoch dem Herrn Lieutenant mein Angebot nicht convenieren, so bitte ich, getrost die Kiste zu öffnen und nach Belieben zu handeln.“

Herr von Stillwitz war über diese Ausbuchtung seiner Verlegenheit sichtlich entrüstet und beschloß, das Bild sofort einer anderen Firma anzubieten.

Der Postbote brachte das Kistchen und der Lieutenant öffnete es. Wer beschreibe aber sein Erstaunen, als er darin statt des Bildchens einen Zettel fand, welcher die Worte enthielt:

„Also geb' ich 5000 Mark!

Salomon.“

Stillwitz erschien natürlich beim Valle, nachdem er seiner „Flamme“ durch Uebersendung eines prächtigen Armabandes einen greifbaren Ausdruck seiner Verehrung gegeben. In Kameradenkreisen aber wurde der Kunststich des schlaue Juden noch lange besprochen. Es geht eben nichts über jüdische Schlaueheit.

Wias Bracher Hansei a Entdeckung macht und Schläg' kriagt.

Von Hans Schrott, Fiechtl.

Auf der Brach oben, dem höchsten Bergbauernhof am Runderberg, sitzen die Leut' in der Stuben beim Mittagessen. Sagt der alte Aehn, wie er scho' manchmal so j'under daherred't, auf oamnal: „Gehts Leut', wißn mochi' i scho' do' z'od gern, wie denn dös eigentlich kimmt, daß aus'n Rahm g'rad' auf oamnal Butter werden kann!“

„Mei,“ sagt sei' Bua, der itzige Bracherbauer, lachend, „wie Du a fragen kannst, nett wie alter Mann, der d' wohl a bist. Galt a unsrer Herrgott loß's zua und thut völlig a Wunder.“ „Da thät er mir derbarmen unsrer Herrgott, wenn er jeder Bäuerin bei jeden Rühr'n g'schwind a Wunder thun müßt. Zeig'l, dös war selber für 'n Herrgott zun vergagt werden, nit Leut'!“ moant der Aehn d'rauf.

Sagt's Hansei, sein no a Bua von a dreizehn, vierzehn Jahr'n fast hellaus lachend: „Dös kann nit sein. Schau, unsrer Herrgott thät si' g'wiß hüt'n oaner fündhaften Bäuerin z'lieb gar a Wunder z' wirt'n.“

Der Bauer hüt' 'n Hansei ist gern ang'schrien, aber der erst' Knecht hat g'schwind g'moant: „Zeig'l, dös war mir ist nit eing'fall'n, Bua. Aber recht hast, dös ist g'wiß, sint war unsrer Herrgott ja, mit Respect z'fag'n, nit klug, ni?“

Die Andern stimmten bei, und 's Essen war eh scho' gar, der Bauer wüßt 'n Löffel sauber in's Tisch Tuch — unsrer Bauern sein amal soane Drecksäur' nit — aber stat's sein sonstig'n Vorber'n sagt er: „Du dummer Bua!“ und geht bei der Thür aus.

Der Aehn tröst' 'n Hansei für den Schimpf, und weil er rein verschöit ist in den Buam, hab'n boade no' d' längt Zeit über dös g'undere Bua geh'n bei'n Buttermachen g'red't. Die Leut' hab'n's derweil recht bild' g'hät, der Bauer hat si' heut' g'forcht, daß mit'n in's Heug'n a Wetter d'rein fahr'n thät. So hab'n der Alte und der Bua in der Stuben muatterfeelenalloan no' d' längt' Zeit districiert. Auf oamnal kimmt der Bauer daher und schaff't: „Bua, heunt müßt Du mel't'n gieb'n, die Beo', die Kuhbirn', muß heug'n. Kannst es ja wohl?“

„Eija wohl,“ sagt der Bua, fast arg stolz d'rauf, „freit' kann is'.“

Der Bauer geht, und der Bua vertreibt si' die Zeit bis dahin, indem er mit'n Aehn allerhand zusammenbasselt. Er war ja g'rad' vo' Innsbruck in die Ferien da, und die erst'n zwoa Wochen ist er nachher alleweil a bißl g'schont worden.

Sagt der Aehn auf oamnal nach a Zeit: „Izt Hansei ist's fünf, ist muagt gieb'n, Bua. Wo's sein, die Küah, laßt Dir d' Beo' jag'n, bei'n ober'n Jochgatterl muagt d' 's suach'n.“

„Zeig'l,“ moant der Hansei, „warum nit freisch no' weiter oben?“

„Schau, Bua, weil's nimmer weiter aufsi' geht,“ tröstet der Aehn, „aber mach' hüßig, Bua, 's Wetter kimmt Dir sint ins G'wand, und 'selb' wird na.“

's Hansei rennt also in die Ruch'l, er hat's eilig um die Zumb'l** und 'n Suachl. Nachher rennt er wie nit g'scheit bergauf. G'rad' hinterm Hausthüred hat er si' no' derweil g'kommen, an Bergsted'n außersuhol'n. Wie längt nimmer z'geh'n ist g'wesen, hat die Ruchldirn no' was g'geh'n. „Na,“ jagt auf oamnal, ist hat der dumme Bua gar 's Hölz'**** vergef'n mitz'nehmen. Izt kann er herab haltsch'n, wie a Krant's, wenn er dös nur z'weg'n bringt. Fürch' leicht, dös kunnt er nit.“

Nach oaner quai'n Stund ist der Bua bei den Küah'n oben. Z'nächst steht ihm g'rad die Schwarzsched', als Kalbl' hats sein g'hört. G'freut hat er si', wie er sein Schwarzsched' g'geh'n hat, und g'herzt hat er das Vieh, wie eb'n a rechter Bauernbua sein Kalbl', wenn's mit der Zeit scho' a Kuah 'word'n ist, herzt und gern hat.

„Fangst glei' bei der an,“ denkt er si', sezt si' hin zu ihr und fangt an z'fätsch'ln. Die Kuah schaut 'n aber an da d'rauf, scho' so laubum, wie's dümmer völlig a Kunst sein könn'. Der Bua denkt sie nit dabei und fangt an z'mell'n. Das aber versteht die Schwarzsched' scheim's falsch. Sie feiert aus, daß Bua und Meltsuachl auf'n best'n Weg — hats herg'geh'n — auf Rundl' abi

*) Eilig.

**) Tragbutte.

*** Ein kleines Brettchen, welches auf der Flüssigkeit schwimmen soll, um die Wellenbildung möglichst zu verhindern.

war'n. A Zeit weiter um'n hab'n si' Bua und Meltsuachl zum Glück wieder derfangen, und der Bua ist ist wüß z'ruckkommen. 's erst' ist, daß die Schwarzsched' oane eintrigt, daß d'ran dent'n muag, wenn's eppa heunt Nacht tramt. Nachher sezt si' der Bua wieder hin. Izt laßt dös verfligte Vieh foa Milch nit. All's Mögliche stellt der Bua an, aber Milch kriagt er nit. Da schaut er so g'rad' per Zufall die Kuah so vo' der Seut'n an, Guitigkeit: ist sollst oane faß'n, boat! Da springt der Bua auf, unsrer Herrgott hätt'n a nit sinker in d' Hölz' bracht und nit hört ma' mehr wie an tias'n Seufzer: „Gottlob und Dank, daß 's niem'nd g'geh'n hat, sint thät'n 's wieder uriz'n!“ Im Still'n nimmt er si' fest vor, die Schwarzsched' beilig nimmer z'mell'n in den nächst'n sechs, acht Woch'n, nacha wird's ja wohl a Kalbl' hab'n.

Glückl', daß dös dumme G'sicht zun Glück foan Zeug'n g'hät hat, geht er zu die andern Küah. Da hat's weiter foa große Müah nit 'foit. Freit' langam ist's halt 'gang'n, aber da ist er nit schuld d'ran, lei' die g'scheit'n Leut' z' Innsbruck, dös solch'n Bauernbub'n verruckerweil' lateinisch red'n lernen woll'n, statt 's Küahmell'n, was der Bua, dunkt mi', do' z'ausendmal besser brauch'n müagst können. Mei', d' Herr'nleut' sein alli a floans bißl ganz verrückt, das jag' ih!

Länger hat halt's 's Mel't'n von Hansei ja dauert und der Himmel ist rundum alleweil schwärger word'n. Aber desweg'n dürft's nit glaub'n, der Bua hüt' eppa ganz gar nit a bißl hüßig mel't'n können. Mei' Lieber, wie er ist bei der leßt'n Kuah ist, fällt ihm auf oamnal a schwerer Reg'n-tropf'n in Hals und no oaner, und nachher hat's unsrer Herrgott g'scheit dunkt, wenn er giehn meher und gacher sölle Tropf'n grad' 'n Buam in sein Hals fall'n ließ. Da ist der auf oamnal oaner vo' di ganz g'schwind'n word'n, und quat soll's ihm ang'stand'n sein, den Buam. Wie ist fertig ist, die Tropf'n hab'n's scho' eiliger g'hät, da sieht er, daß er 's Hölz' verlor'n hat.

„A was,“ denkt er si', „liegt nit viel d'ran. A Hölz' ist eh nig wie Hölz'!“ Und der Herrgott, der hat ja dazua g'fagt, wenigstens hat's in dem Augenblick dunnert, daß die Engel alle hellaus g'schrien hab'n: Geb's 'n Himmel, sint fällt er ein, und dös war gabach!**) Der Bua schlägt sei' Zumb'l' zua, hängt's überm Bud'l, und nachher geht's dahin, eppa nit bergab lauf'n und rennen, so dumm sein die Leut' auf die Berg nit, na, der Bergsted'n wird recht weit nach vorn' in Bod'n g'stoß'n, dann an Schuß, und sießt 'n Sted'n a allemal wieder aus der Erd'n, nachher stoßt 'n wieder vor dir 'n Bod'n, und so 'n Berg 'nummer. Mei' Viaber, dös ist a schön's Zliag'n! G'regn't hats alleweil ärger, soane drei Schrit' fast mehr g'geh'n. G'rad' wie wenn der Reichenhaller Schwafter Schuachsol' nag'ln thät. Ganz vernagelt ist d' Welt heunt g'weß'n. War's a Wunder, wenn der Bua in Eifer und in der Eil', bald daheim z'sein, g'wiß a halbe Stund' z'weit abi springt und ist höllenseitwüß wieder bergauf springen kann. Endlich ist er dahoam.

„Schau's den an,“ schreit die Ruchldirn', „ist ist uns 's Mandl in Bach g'fall'n!“

Der Bua aber hat Besser's z'ihun g'hät und hat die Zumb'l' hing'hellt. „G'rent bin ih, wie nimmer g'scheit!“ bekräftigte er.

„So da, dös ist g'scheit, und 's Hölz' hast da vergef'n! Wirft a schön's Brockenwerk daher 'bracht hab'n,“ meint die Ruchldirn' spöttlich.

„An G'l' bist Hansei!“ bekräftigte der Bauer.

„Ja, wenn's a jo reg'n! mendete der Bua ein.

„Geh' zua. Weiter als bis auf d' Haut —,“ meint der Bauer no' oamnal.

„Ja,“ sagt der Bua d'rauf, „dös jag'n Alle, die ihre Haut unter Dach hab'n. Gelt?“

„Izt da schau her, Bauer! Hast 'n Buam zu'n Butterrieh'n g'schick't?“ lacht die Ruchldirn', die die Zumb'l' g'rad' auf'macht hat, da hell auf. Der Bauer schaut und der Bua ist a neugierig.

Der Bauer sieht die schöne Bescheerung und sagt nach anner Weil': „Z'brauchen ist er zu gar nig, der Dummg'scheite da!“ Dös hat 'n Buam halt a bißl g'rigt. Er geht näher her und sieht die Butterklump'n in Haufen auf der Milch schwimmen.

„Dös ist ist gut,“ sagt er, wie er sich von erst'n Verwundern erholt g'hät hat, eppas, dös hat er g'merkt, müag er ist do' g'schwind jag'n, „ist hat si' der Herrgott gar die Müah geb'n und hat für mi exira a Wunder g'wirkt.“

*) Neden, frozgehn.

**) Geheht.

Der Bauer hat aber das gabach verstand'n. An Griff, und nacher hat's klatst, und die Hof'n hat der dumme Reg'n so ang'legt, wie a Lederhaut! „Wari, ih wer' Dirs geb'n, Du Lämmel, Du verhöllert! Neugierig bin ih, ob er no oamnal a Wunder thuat, der Herrgott!“ Klatst, klatst. Und dasmal thuat er foa Wunder mehr, der Herrgott; 's ist do' a g'paffiger Mann, inder Herrgott, nit?!

Der Bua ist endlich do' frei kummen und g'chwind ist er umi in Heustad'l, heunt hat er nimmer unter d' Leut' woli'n. Da ist der Aehn'l kummen mit eppas zum essen, und wie der Bua nit umi in d' Kammer will, da legt si' der Alte neb'n ihm ins Heu.

Lange ist's ruhig zwischen den Beiden.

Endlich moant der Bua, halb trozig, halb g'wiss: „Und wiss'n ihua ih's ih do', daß 's Lüttern foa Wunder nit ist. Dös Wer'n und Unsich't'n bei mein' Springen hat 's Fett, das in der Milch ist, z'ammeng'lumpet, g'wiss a no'!“

„Dös glaub' ih igt selber, Bua,“ moant der Aehn'l d'rauf. Und Jahr' danach hat der alte Aehn'l, wenn er vo' sein Hansei was sch'o' ganz aus der Wei' Pfiffiz's erzähl'n wollt', die G'schicht von Buttermach'n erzähl't.

Wie der Brader Hansei doppelt so alt g'we'n ist, da hat er oamnal a den Fleischmann*) in d' Hand kriegt und da d'rinn hat er 's Nämliche g'le'n. So was ist eigentli' recht un'fährig. Da bild't ma si' an Haus'n d'rauf ein, daß ma' g'cheit g'we'n, denkt si' 's Brader Hansei fast a floa triibabesig. Aber auf oamnal ist sei' G'sicht wieder heller 'word'n und fast stolz hat er an sei' Brust klopf't:

„Na,“ hat er g'jagt, „die Schläg' für die Entdeckung da hab' ih kriegt, und niem'ad Anderer, alsdann hab' ih an größ'n Anteil.“

Vermischtes.

Die Gefängniszelle des Mörders Lucheni.

Aus Genf wird vom 11. d. M. gemeldet: „Nach der gestrigen Verhandlung wurde Lucheni in das Unterungesängnis zurückgeführt. Als der Director desselben mit ihm über das Urtheil sprach, begann Lucheni heftig zu weinen. Er sagte: „Nun ist's zu Ende. Die ewige Einsamkeit ist doch die schwerste Strafe, die man über mich verhängen konnte. Jetzt ist mir alles, alles gleichgiltig. Ich möchte nur bald die Strafe antreten.“ Montag früh wird Lucheni in das Evêché-Gefängnis überführt. Dort, in den Zellerräumen des Gefängnisses, 20 Stufen tief, liegt die für ihn bestimmte Zelle, deren Thüre durch den Buchstaben C kenntlich gemacht ist. Diese eisenbeschlagene Holzthüre hat in dem Obertheile einige Luftlöcher; wenn sie sich geöffnet hat, sieht man aber noch nicht in der Zelle, sondern in einem kleinen Vorraum, der ungefähr meterbreit ist, und man muß erst eine zweite, ebenso schwere und mit Luftlöchern versehene Thüre öffnen, bis man in die eigentliche Zelle gelangt. In dem fensterlosen, stockfinsternen Räume bemerkt man außer einem zusammengebrochenen Strohpöppel, der bei Tag als Sitz und nachts als Lager dient, keinerlei Gegenstand. Hier wird Lucheni die ersten sechs Monate seiner Haft verbringen und nur alle vierzehn Tage für eine einstündige Dauer an die Luft gebracht werden. . . . Montag also wird Lucheni die Schwelle dieses grauenhaften Raumes überschreiten; auch über ihn wird sich auf diese Weise, wie der Staatsanwalt Navazzi es sagte, ein Grab schließen — hier wird er der Vergessenheit anheimfallen in alle Ewigkeit. Sechs wegen Verdachtes der Mithuld verhaftete italienische Anarchisten werden infolge Beschlusses des Bundesrathes nicht vor Gericht gestellt, da die gestrige Verhandlung keine Beweise für die Existenz eines Complotes ergab. Die Verhafteten werden morgen ausgewiesen und an die Grenze gebracht.“

Vielseitige Anwendung. Es giebt wohl kein Hausmittel vielseitigerer Verwendbarkeit als „M o l l's Franzbranntwein und Salz“, der ebenso wohl als schmerzstillende Einreibung bei Gieberreizen, als feiner Muskel- und Nerven stärkender Wirkstoff wegen als Zusatz zu Bädern etc. mit Erfolg gebraucht wird. Eine Flasche 90 kr. Täglich Verbannt gegen Nachnahme durch Apotheker M o l l, f. u. f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich M o l l's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 2410-95

*) „Das Mollereiwesen“, von Fleischmann.

Gedenkfest des Deutschen Schulvereines und unseres Schützvereines „Südmart“ bei Spielen und Wetten, sowie bei Festlichkeiten, Testamenten und unversicherten Gewinnsen.

Schriftthum.

Unseren Gewebetreibenden empfehlen wir das bei Carl Graeser in Wien (IV., Starbembergasse 26) soeben in siebenter Auflage erschienene Handbuch Professor Ruprecht's: „Die gewerblichen Geschäftsaufsätze“ auf das wärmste. Ein gleich erschöpfendes und gleich billiges Aufzählungsbuch über alle erdenklichen Vorkommnisse im geschäftlichen Leben des Gewerbetreibenden ist uns nicht bekannt, und wir meinen, daß die Benützung desselben den Gewebetreibenden nicht nur sehr viel Mühe, sondern noch mehr Kosten ersparen wird. Der Verfasser hat sich bei der ganzen Anlage des Buches von rein praktischen Zielen leiten lassen, und wir wählten nicht, für welchen einzelnen Fall von Geschäftsvorkommnissen die Anleitung und das entsprechende Formular fehlen würde, — sei es im Verkehre mit den Kunden, mit Geschäftsfreunden oder im Verkehre mit den Behörden. Während der erste Theil des Buches nach allen diesen Richtungen die notwendigen Anleitungen und Formulare bietet, enthält der zweite Theil das ganze Post-, Telegraphen- und Telephonwesen, ferner eine instructive Darlegung des Postparcassa, Check- und Clearing-Verfahrens, die Stempelgebühren und schließlich noch eine Aufzählung der für den Gewebetreibenden wissenswerthen Gesetze und Verordnungen, sowie die Bestimmungen für protokollierte Firmen, für handwerkmäßige und concessionierte Cemebe u. f. w. Der staunend billige Preis von 45 kr. (mit Postverrechnung 55 kr.) sichert dem überaus praktischen Bude die weiteste Verbreitung zu, das es auch in volksthümlicher Weise verdient. — Im gleichen Verlage erschien in zweiter Auflage ein Bächlein möbigen Umfanges, welches ebenfalls geeignet ist, unseren Gewebetreibenden ganz werthvolle Dienste zu leisten. Dasselbe führt den Titel: „Gewerbliche Buchführung für den Mittelbetrieb, mit Erfolgssnacheis, Schläffel zur Calculation und Calculationsspielen“ und hat den Professor an der Wiener Staatsgewerbeschule Dr. S. Kollmann zum Verfasser. Preis 25 kr. Eine treffliche Anleitung für das Wichtigste und auch Schwierigste bei jedem Unternehmen: Das zutreffende Preisbestimmen der gewerblichen Erzeugnisse.

Von Alaska arm zurückgekehrt ist der Unglückliche, dessen Leidensgeschichte mit tief eindringlichen Worten in dem Familienblatte „Mode und Haus“, Verlag von John Henry Schwern, Berlin, erzählt wird. Der beigegebene Kunstabdruck erläutert treffend die Heimkehr des Verbannten. Geht so das genannte, weit verbreitete Blatt erzählend und illustrativ in die Tagesereignisse ein, so hat es andererseits den Vorzug, zugleich ein großes, tonangebendes Modenblatt zu sein, das in prächtigen Illustrationen mit beigegebenem Text und musterartigem Schnittmusterbogen alles bringt, was neu, schön, und praktisch ist, also Moden für alle Frauen in allen Lebenslagen. Die Bedeutung von Fachzeitschriften, weil von Fachleuten redigiert, haben die vielen, schönen Beilagen des Blattes. „Mode und Haus“ ist somit eine Fundgrube des Wissens, aus der ein jeder alles schöpfen kann, was er für Haus, Leben und Kleidung braucht. „Mode und Haus“, österreichisch-ungarische Ausgabe, zwölf Specialblätter in sich vereinigt, ist mit achtzehnter Romanbeilage und Moden-Staffel-Coloris für nur 90 kr. vierteljährlich von allen Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. Gratis-Probennummern durch ersiere und die Hauptauslieferungstelle für Österreich-Ungarn: Rudolf Lechner und Sohn, Wien I., Jasomirgottstraße 6.

Die englischen Mäntelungen, die jetzt alle Welt in Athem und Unruhe erhalten, lassen Oesterreich-Ungarn ganz kalt. Das Weltbewegende bei uns sind nur die Mäntelungen der Mode zur neuen Wintercampagne, und darin hat, wie immer, John Henry Schwern's „Große Modenwelt“ mit bunter Fachzeitschrift die Führung. „Unter Lieblings-Modenjournal“ — diesen Beinamen hat sich das Blatt in unseren Damentreibern schon erworben, und wie sehr es denselben verdient, das beweist wiederum die soeben erschienene Nr. 22, deren Vorzüge durch eine Uebersicht von ebenso gestrichelten, vornehmen, als einfachen und praktischen Moden in Wort und Bild, auch Kindermoden, Handarbeiten und Wutz in die Augen springen. Die illustrierte Belletristik, ferner die achtseitige beliebte Romanbeilage „Aus besten Federn“, das Handarbeiten-Colorit (in Naturfarben), der große, doppelseitige Schnittbogen (zu jeder Nummer) sind allen Damen willkommenen Beilagen. „Große Modenwelt“ mit bunter Fachzeitschrift — nicht zu verwechseln mit Blättern ähnlichen Titels! — ist für nur 75 kr. vierteljährlich zu beziehen von allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probennummern bei ersteren und der Hauptauslieferungstelle für Österreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien, I., Jasomirgottstraße 6.

„Freie Deutsche Schule.“ Politisches Schul-, volksthümliches Erziehungs- und Unterrichtsblatt. Herausgeber und Schriftleiter: Rudolf Nebling, Wien, XIX/3, Wloischgasse 1. 2. Jahrgang. Erscheint am 1. und 15. jeden Monats, mindestens acht Seiten stark. Bezugspreis: Jährlich 2 fl., halbjährlich 1 fl. im Vorhinein. Das Blatt tritt für die Verdeutschung des gesamten Erziehungs- und Volkslebens, für Sprachreinheit und Lebensführung im Sinne des modernen Völkereigethes ein, eignet sich daher auch für Familien und völkische Vereine. Die weite Verbreitung des Blattes in der Ostmark und im deutschen Reich empfiehlt dasselbe für Ankündigungen. (Die viermal gepaltene Kleinzeile 8 kr.) Bestellungen, Ankündigungen und Geldsendungen sind an die Verwaltung: H. Jäger, Wien, XIV/1, Neubau-Gürtel 40, zu richten. Vertretung für das deutsche Reich: Hans Küstendörfer's Verlag in Weimar. — Deutsche, fördert Eure Presse!

„Fisch.“ Unter diesem Gehelmmittel werden binnen kurzem in der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart acht Novellen von Otto von Zeitzig erscheinen, die Meisterwerke knappen Aufbaues und künstlerischer Ausführung genannt zu werden verdienen. Unsere verehrlichen Leser seien jetzt schon auf das interessante Buch aufmerksam gemacht, dessen Lectüre reichen Genuß gewähren wird.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.



Scherzrathsel.

Ich bin ein Mann mit süßem Kinde,
Mit Haus und Hof, mit Gut und Gold,
Und juche, daß ich das bald finde,
Was Ihr jetzt eben rathen sollt.
Doch kann mich einer nur beisehen,
Der start im Handeln, im Geseht;
Dum mögt das Wort Ihr rückwärts sprechen,
Dann findet Ihr den, der mir recht.

Rösselsprung.

	bes	bes	ser	dir	be	ist's	
dann	ist	kraft	ten	ser	bes	fähst	das
ser	zu	knie	tre	gut	fehlt	deln	zu
das	ten	deln	die	en	zer	ist	du
be	ist	und	das	doch	han	knie	gut
	wan	ten	das	en	ist	biß	

Rathsel.

Fünf Zeichen — linder ich der Leidenden Qual,
Vier Zeichen — zerresse ich Eisen und Stahl,
Drei Zeichen — das Thor, das die Sonne betritt
Zwei Zeichen — freundlichst ich Schweigen erbitt'.

Wortspiel.

Es sind 20 Hauptwörter zu suchen, welche die unter a angegebene Bedeutung haben; aus jedem dieser Wörter läßt sich durch Umstellung der Buchstaben ein anderes Wort bilden von der Bedeutung unter b. Die Anfangsbuchstaben der Wörter unter b ergeben ein bekanntes Sprichwort.

- | | |
|-----------------------------|------------------------------|
| a | b |
| 1. Erquickung | — biblischer Name. |
| 2. Theil der Rüstung | — Erdart. |
| 3. Stand | — Gestalt der griech. Sage. |
| 4. Nützliches Thier | — weiblicher Vorname. |
| 5. Fluß in Spanien | — Gewand. |
| 6. Stadt in Italien | — Sinneswerkzeuge. |
| 7. Gefäß | — Musikinstrument. |
| 8. Schul- und Hausgerath | — in Gesicht und Gewand. |
| 9. Vorläufer der Geschichte | — weiblicher Vorname. |
| 10. Fanggerath | — Befestigungsmittel. |
| 11. Gefäßausbruch | — Gausvogel. |
| 12. Hülsenfrucht | — geographische Bezeichnung. |
| 13. Hübschen im Harz | — Bindemittel. |
| 14. Fischstabe | — Fluß in Spanien. |
| 15. Singvogel | — weiblicher Vorname. |
| 16. Gebiet in Afrika | — ungeordneter Zustand. |
| 17. Theil von Nordamerika | — Körperhülle. |
| 18. Getränk | — europäische Hauptstadt. |
| 19. Gedankenausspruch | — Planet. |
| 20. Jagdbares Thier | — edles Gewächs. |

Bilderrathsel.



Silbentauschrathsel.

Nähgarn — Lustbarkeit — Arien — Basel — Arbeitszeit — Strohwich — Hohlraum.

Aus jedem der vorstehenden Wörter ist durch Umtausch einer Silbe ein anderes Wort zu bilden. Die eingetragten neuen Silben müssen im Zusammenhange ein bekanntes Sprichwort ergeben.

Buchstabenrathsel.

Mit o kann es den Frauen dienen,
Mit u ist es ein Theil von ihnen;
Mit a sind selber es die Frauen,
Die, welche eng uns angehören
Und jene, die den Frieden fördern.

Die Auflösungen folgen in nächster Nummer.

(Fortsetzung von Seite 4.)

um den wahren Urheber des Verbrechens zu retten, den nichtschuldigsten Pinna, der dem Mörder ähnlich sah. Pinna wurde dem mit dem Tode ringenden Opfer des Mörders gegenübergestellt, das nur mit dem Kopfe nickte, ohne die Augen zu öffnen; das Gericht gelangte jedoch zu der Ueberzeugung, daß das Opfer seinen Angreifer agnosciert habe, und die Nachforschungen der erwählten Juristen besorgten das Uebrige. Der wahre Verbrecher wurde übrigens später wegen eines anderen Verbrechens zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Nach 29 Jahren fühlten einige ältere Leute in Flumini-maggiore, die den ganzen Sachverhalt kannten, Mitleid mit dem unschuldig verurteilten Pinna und gaben das Geheimnis preis. Auf Grund eines königlichen Gnadenactes wurde der arme Mann dieser Tage aus dem Zuchthause entlassen; im Wiederaufnahmeverfahren dürfte demnächst auch seine formelle Freisprechung erfolgen. Pinna wurde in Jalesias von seinem 30jährigen Sohne, den er bereits als 14 Tage alten Säugling verlassen hatte, erwartet und nach der Heimat begleitet.

Die Affaire des „Simplicissimus“. Vor einigen Tagen ist der Herausgeber des Münchner illustrierten satyrischen Wochenblattes „Simplicissimus“, Albert Langen, wegen eines in dieser Zeitschrift veröffentlichten Gedichtes über die Palästina-fahrt Kaiser Wilhelms verhaftet worden. Einer zweiten Version zufolge ist Langen flüchtig. Auch der Zeichner, der dieses Gedicht illustrierte, und ein zweiter Mitarbeiter sind flüchtig. Wie es nun heißt, beabsichtigt Björnson's, dessen Schwiegervater Langen ist, die Redaktion des Blattes zu übernehmen. Langen ist der Sohn eines reichen Zuckerfabrikanten und steht gegenwärtig im 26. Lebensjahre. Vor fünf Jahren kam er nach Paris, wo er zuerst leidenschaftlicher Sportsmann, dann Schriftsteller wurde. Er gründete in Paris ein deutsches Verlagshaus, in dem auch der „Simplicissimus“ erschien. Nach einiger Zeit verlegte er die Verlagsanstalt nach München. Vor kurzem heirathete er eine Tochter Björnson's. Die Schwester seiner Frau ist mit einem Sohne Ipsen's vermählt.

Ein nettes Geseltesstückchen wird der „Mg. Btg.“ aus Heidelberg erzählt: In dem Gelände, das von der Bergalle, in der die Hirschgasse liegt, nach dem Neckar abfällt, sind in der letzten Zeit zahlreiche Villen erbaut worden. Eine davon, ein stattlicher Bau, ist eine Doppelvilla, in Eintracht geplant, in Eintracht gebaut und bezogen von zwei Professoren, die dort abseits des Straßenlärms, zu wohnen und zu schaffen gedachten. Aber siehe, als man nun einziehen wollte, stellte es sich heraus, daß man sich noch nicht darüber verständigt hatte, welche Hälfte der Doppelvilla die Familie A., und welche die Familie B. bewohnen sollte. Das Schlimmste aber war, daß Professor A. und Professor B. — oder waren es die verehrten Frauen derselben — im Stillen immer den gleichen Theil des Hauses als ihr sich erbaut angesehen hatten. Da erschien es denn jedem als ein böser Eingriff in alte Rechte, daß nun auch der andere einen Anspruch auf diesen Hausheil erhob. Eine Einigung war nicht zu erreichen, die alten Wohnungen inzwischen schon anderweitig vermietet, und so zogen denn die beiden Professoren in ein Hotel, d. h. jeder in ein anderes, die Doppelvilla aber, in Frieden und Eintracht erbaut, steht heute noch leer.

Eiserne Hochzeit. Eine sehr seltene Feier hat das in der Lüneburger Haide (Kreis Gifhorn in Preußen) gelegene Dorf Dammensbüttel am 10. d. M. begangen, die eiserne Hochzeit des Haide-Zinklers, jetzigen Altkatholischen Heinrich Grubendorf, 92 Jahre alt, mit seiner 87jährigen Gattin Dorothea. Das alte Paar, welches sich noch guter Gesundheit erfreut und leichte Arbeiten verrichtet, ist mithin 179 Jahre alt. Es ist seit dem 10. November 1833, also seit 65 Jahren, verheiratet, und drei Kinder, acht Enkel und Enkelinnen, 13 Urenkel und Urenkelinnen sind ihm erblickt. Das Ehepaar schreibt dem reichlichen Honiggenuß seine lange Lebensdauer zu.

Trauriges Loos. Ein trauriges Ehedrama hat dieser Tage in Wien seinen Abschluß gefunden. Der Privatbeamte Heinrich S. hat 23 Jahre mit seiner Frau in glücklicher Ehe gelebt, als er eines Tages eine junge, hübsche Sprachlehrerin kennen lernte, die ihn so zu fesseln wußte, daß er seine Frau verließ und mit dem jungen Mädchen eine gemeinsame Wohnung bezog. Die Verlassene fiel in eine schwere Krankheit, sie wurde trübsinnig und wurde in eine Nervenanstalt gebracht. Nach einigen Wochen konnte sie als geheilt entlassen werden und sie lebte in die alte Wohnung zurück, wo sie ganz zurückgezogen lebte. Eines Morgens kam eine Nachbarin zu ihr, und hinterbrachte ihr die Nach-

richt, daß die Sprachlehrerin, die Geliebte ihres Gatten, gestorben sei. Seit jener Zeit war die Frau völlig verändert. Sie hatte Hoffnung geschöpft, wie tief er sie gekränkt habe und die schwere Herzenswunde zu heilen suchen und wieder zu ihr zurückkommen. Die arme Frau wartete vergebens. — Vor einigen Tagen suchte Frau S. am frühen Morgen eine ihrer Freundinnen auf. „Gute“, sagte sie, „ist unser silberner Hochzeitstag. Ich gehe jetzt zu ihm, ich werde ihn daran erinnern und er wird wieder zu mir zurückkehren. Als Frau S. in die Haustür der Wohnung ihres Mannes trat, kam dieser in Begleitung eines hübschen jungen Mädchens über die Treppe herab. Die Frau machte eine bittende Bewegung, als ihr Mann vor ihr stand, dieser jedoch schritt an der Seite der Fremden achlos an ihr vorüber. Frau S. eilte fort und irrte in den Straßen umher, bis es Abend geworden war. Dann suchte sie ihre Wohnung auf. Bald darauf hörten die Nachbarn lautes Schreien und Jammern. Die arme Frau war wahnsinnig geworden und mußte am Tage ihrer silbernen Hochzeit in die Irrenanstalt gebracht werden.

Selbstmord beim Champagner. Aus Hamburg wird geschrieben: In einem Café in St. Pauli spielte sich ein blutiger Vorgang ab. Ein junger Mann saß dort mit einer elegant gekleideten Dame. Beide waren in der lustigsten Stimmung, scherzten mit einander und tranken Champagner. Als die dritte Flasche bis zur Hälfte geleert war, zog der junge Mann einen Revolver aus der Tasche und jagte sich, ehe er daran verhindert werden konnte, eine Kugel in die Schläfe. Einsetz sprang die Begleiterin des Lebensmüden von ihrem Sitz auf und erreichte in dem durch den aufregenden Vorfall entstehenden Wirwar die Straße, wo sie verschwand. Ein herbeigerufener Arzt constatirte den inzwischen eingetretenen Tod des jungen Mannes. Das Motiv der unglücklichen That konnte bisher nicht festgestellt werden, ebenso wenig war die Begleiterin des Selbstmörders zu ermitteln.

Große Ansichtssammlungen. Wie wir von dem Central-Verband für Ansichtssammlungen, Sitz Nordhausen (Harz) erfahren, besitzen mehrere Vorstandsmitglieder dieses Verbandes Sammlungen von Ansichtskarten, die als die größten zu bezeichnen sind. Dieselben zählen 42.000, 32.000, 30.000 und 25.000 Stück und sind systematisch geordnet. Der sehr thätige Verband erstreckt sich auf den ganzen Erdball, er hat 1200 Mitglieder, ein eigenes Verbandsorgan, das Centralblatt für Ansichtssammlungen, vorzügliche Tauscheinrichtungen und einen wohlorganisirten Rundsendungsverkehr. Der Verband besteht bereits vier Jahre und ist die hervorragendste Vereinigung von Sammlern. Auskunft ertheilt Herr A. Meyer von der Geschäftsstelle Nordhausen bereitwillig und sind Sammlungen und Probe-Nummern des Verbandsorgans kostenlos dafelbst zu haben. Das Verbandsgebiet erstreckt hauptsächlich auf Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Schweiz.

Zum Thierschuh. Ueber eine Eingabe des Vereines für Thierzucht und Thierzucht (neuer Grazer Thierschuhverein) hat die k. k. Statthalterei an die Bezirkshauptmannschaften die Verständigung gelangen lassen, es sei in Zukunft streng darauf zu achten, daß Wagenmeister zu vertilgende Pferde nicht wie es einigemal vorgekommen ist, mittels Ketten ermorden, dieselben vielmehr durch Stirnschlag mit nachfolgender Halsaderöffnung oder durch Herzstich tödten. Betörden und Vereine sind zu solchen Verfügungen nur zu beglückwünschen.

Das Coupiere des Pferdeshweifes. Die rührige Leitung des Vereines für Thierzucht und Thierzucht (neuer Thierschuhverein), welche unermüdlich gegen das thörichte schmerzvolle Stutzen der Schwanzwirbel des Pferdes ankämpft, ist in der erfreulichen Lage, auch auf diesem Gebiete von einem Erfolge berichten zu können. Die kgl. großbritannische Alderba-Gesellschaft, eine der größten Corporationen des Königreiches und wohl die bedeutendste aller landwirtschaftlichen Gesellschaften der Welt, welche besonders der Pferdebezug große Aufmerksamkeit widmet und alljährlich sehr zahlreiche Besuche und mit reichsten Preisen dotierte Pferdeausstellungen veranstaltet, hat laut ihrem officiellen Berichte in der Sitzung vom 2. November folgende Resolution angenommen: „Angefangen von der nächsten Ausstellung im Jahre 1899 werden zu den Ausstellungen der kgl. Alderba-Gesellschaft keine Fohlen mit coupiertem Schweife mehr zugelassen; angefangen vom Jahre 1900 werden auch keine Einjährige mit coupiertem Schweife und vom Jahre 1901 an auch keine Zweijährige mit cou-

piereten Schweifen angenommen.“ Bei dieser Sitzung waren auch Prinz Christian von Schleswig-Holstein, der nahe Verwandte der Königin von England und außer ihm 45 Angehörige des englischen Hochadels und erste Sportsmen von England anwesend. Prinz Christian betheiligte sich selbst an der Discussion zu Gunsten der beschlossenen Resolution und brandmarkte ebenso wie viele Angehörige des Hochadels — darunter der gewesene Vizekönig von Irland — das Coupiere als eine „grausame und unvernünftige Mode“. Es ist noch zu bemerken, daß auch eine bedeutende englische Pferdebezugsgesellschaft die „Hunters Improvement Society“ eine analoge Resolution gefaßt hat. Da das Coupiere von Seiten derjenigen Persönlichkeiten, welche nicht nur in Pferdebezug, sondern auch in Pferdemode-Angelegenheiten maßgebend sind, so streng verurtheilt wurde, so ist zu hoffen, daß auch hiezulande diejenigen Kreise, für welche bisher die Mode bestimmender war als die Vernunft und das Mitgefühl nunmehr vom Coupiere ablassen werden. Der Verein für Thierzucht und Thierzucht ist unablässig bestrebt, dem Pferde seine natürliche Waffe gegen Fliegen und Bremsen zu bewahren, hat diesbezügliche Eingaben schon vor einiger Zeit an unsere Behörden gerichtet und erhofft, daß deren Entschlüsse die obige erfreuliche Neuerung zur Unterlage nehmen. Zugleich richtet die Vereinsleitung an alle Pferdebesitzer, Verkehrsanstalten und Vereine welche gewonnen sind, sie in diesem Kampfe zu unterstützen, die Bitte, sie wollen sich unverzüglich mit ihr in Verbindung setzen.

Obstbau. Jetzt beginnt die Zeit, wo die Kronen der Obstbäume ausgelichtet werden müssen! Da ist es für Obstbaumbesitzer gewiß wünschenswerth, zu erfahren, nach welchen Grundsätzen beim Auslichten verfahren werden muß, damit sie diese Grundsätze auf ihre Arbeit an den Bäumen übertragen können. Der praktische Rathgeber stellt folgende 6 Sätze auf: Alle Aeste weg, die tief herunterhängen! Alle kurzen Aststummel weg! Auch solche Aeste müssen weg, die hungrig und schwächlich sind! Kranke, dürrer Aeste müssen sämmtlich weg! Ferner muß ein Ast entfernt werden, der zum allgemeinen Aufbau des Kronengerüsts eine falsche Stellung hat, auch wenn er gesund ist! Von Nachbarrästen unterdrückte Aeste sind zu beseitigen! — Es ist höchst lehrreich, wie der praktische Rathgeber diese Grundsätze an Abbildungen erklärt. Wir können Obstbaumbesitzer nur raten, sich die betreffende Nummer vom praktischen Rathgeber im Obst- und Gartenbau anzusehen, sie wird auf Wunsch umsonst zugesandt vom Geschäftsamt in Frankfurt a. Oder.

Fischen mit elektrischem Licht wurde jüngst in England versucht und hat einen überraschenden Erfolg ergeben. Das Fischen bei Lampen- oder Facelschein ist wohl in allen Ländern stellenweise üblich; der englische Versuch bringt aber insofern eine Neuerung, als die Lichtquelle zum Anlocken der Fische sich nicht außerhalb des Wassers, sondern im Wasser befindet. Zu dem Zweck wurde ein Fischerboot mit einer Batterie ausgestattet, die einem Glühlicht von fünf Kerzenstärke den Strom lieferte. Dieses Glühlicht wurde, durch Drahtschlägen gehörig geschützt, 7½ Meter tief ins Wasser versenkt, wo es noch einen Umkreis von etwa 50 Metern beleuchtete. Alle Fische, die sich im Bereiche des Lichtschimmers befanden, strebten natürlich sofort der Lichtquelle zu, und in wenigen Augenblicken hatte das Licht ungeheure Mengen von Fischen angelockt, sodaß das Ergebnis des Fischzuges überaus reich war; stets waren die Netze überfüllt. Aber in Anbetracht dessen darf man das Bedenken nicht verhehlen, daß dieses Verfahren für den Fischreichthum der Küstengewässer, wenn es sich einbürgerte, äußerst verderblich sein würde; es würde zu einer schlimmen Raubfischerei Gelegenheit geben, und dem muß von vornherein vorgebeugt werden, daß diese Art des Fischens nur auf hoher See erlaubt, in der Nähe der Küsten aber verboten wird.

Eingefendet.

Foulard-Seide 65 fr.

bis fl. 3.35 v. Met. — japanische, chinesische u. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 45 kr. bis fl. 14.65 pr. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. **An Private** porto- und Steuerfrei ins Haus.

Muster umgehend. 2354-98
G. Henneberg's Seiden-Fabrik (A. u. F. Hofl.), Zürich.

**Tuch-
Barchent-
Wollstoff-
unter Fabrikspreisen bei
Alex. Kuttler in Cilli,**

zum 3. 91-108
weissen  Kreuz.

**MATTONI'S
GIESSHÜBLER**
naturlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt
in allen Krankheiten der **Athmungs- und Ver-
daunungsorgane**, bei Gicht, Magen- u. Blasen-
katarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten
und während der Gravidität. 2339

Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.

Heinrich Mattoni in Giesshübl Sauerbrunn.

Öffentlicher Dank dem Herrn Franz Wilhelm,
Apotheker in Neunkirchen, N.-De.

Wenn ich hier in die Öffentlichkeit trete, so ist es
besah, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn
Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, meinen innigsten Dank
auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Wilhelm's
Thee in meinem schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete,
und sodann, um auch Andere, die diesem gräßlichen Uebel
anheimfallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu
machen. Ich bin nicht im Stande, die marternden Schmerzen,
die ich durch volle 3 Jahre bei jeder Witterungsänderung
in meinen Gliedern litt, zu schildern, und von denen mich
keine Heilmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in
Baden bei Wien befreien konnten. Schlaflos wälzte ich
mich Nächte durch im Bette herum, mein Appetit schmälerte
sich zusehends, mein Aussehen trübte sich und meine ganze
Körperkraft nahm ab. Nach 4 Wochen langem Gebrauch
des Wilhelm's Thees wurde ich von meinen Schmerzen

nicht nur ganz befreit und bin es noch jetzt, nachdem ich
schon seit 6 Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein
körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin seit über-
zeugt, daß Jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu
diesem Thee nimmt, auch den Erfinder dessen, Herrn
Franz Wilhelm, so wie ich segnen wird.

In vorzüglicher Hochachtung Gräfin Dufschin-Streitfeld,
Oberstlieutenants-Gattin. 3142—29/90

In hohen und höchsten Kreisen werden die Thees
der bekannten Firma Thee-Messmer (Kaiserl. königl. Hof-
lieferant) getrunken. 1898er Choicest Lapsang Souchong
(100 gr. Pakete à 75 kr.) und Kaiserthee (Pakete à fl. 1.—)
von hervorragender Feinheit bei **Franz Zangger**,
Spezereiwarenhandlung. 3265—99

Warnung

vor allen Nachahmungen des allein echten
Mörathons,
denn nur dieses macht das Rauchen angenehm,
wohlschmeckend und wahrhaft gesund. Zahl-
lose Atteste.
Nur dort echt, wo „Mörathon“ am Pakete steht.
12 kleine à 10 kr. oder 4 grosse à 30 kr. Pakete
per Nachnahme franco 1 fl. 26 kr.

Th. Mörath

Medicinal-Droguerie „Zum Biber“
GRAZ, Jakomini-gasse 1.

Haupt-Niederlage für Cilli und Umgebung:
3236—25 Herr **König, Cilli.**

**Wilhelm's Kräuter-Saft
„Marke Schneeberg“**

nach ärztlicher Vorschrift aus den heilsamsten, frisch gepressten
Kräutern erzeugt und vielfach verwendet. Dieser Saft
hat sich nach Ueberzeugung der renommiertesten Aerzte auf
eine außerordentlich günstige Weise, namentlich bei **Ku-
stent, Heiserkeit, Schnupfen, Brustbeklemmung, Ver-
schleimung, Schwerathmigkeit, Seitenstechen** etc.
bewährt. Viele Abnehmer bestätigen, es sei ihnen dieser
Saft unentbehrlich geworden und nur diesem Mittel hätten
sie Linderung und ruhige Nächte zu danken. Besonders em-
pfehlenswerth ist dieser Saft zu catarrhischen Affectionen
disponirten Individuen bei rauher Witterung, bei Nabeln
als Präservativ, besonders bei Keimen und rauher Witterung.
Er wirkt auf die entzündliche Schleimhaut des Kehlkopfes,
der Luftröhre und ihre Verzweigungen (Bronchien) reizmil-
dernd und kräftigend, befördert, indem er in der Brust das
Gefühl einer sanften, wohlthunenden Wärme verbreitet, den
Auswurf, leitet Congestionen von diesen Theilen ab und
löst verstopfte Störungen im Unterleib, ohne die Verdauung
zu beeinträchtigen, die er durch die beigemengten milb-aro-

matischen Bestandtheile vielmehr stärkt und kräftigt. Bei
seinem angenehmen Geschmacke ist er nicht nur Kindern
angenehm und nützlich, sondern alten, breihaften, lungen-
kranken Menschen ein Bedürfnis, öffentlichen Rednern und
Sängern ein willkommenes Mittel gegen umflorte Stimme
oder gar Heiserkeit. Man nimmt davon bei leichten ta-
tarhischen Affectionen täglich Morgens und Abends,
jedemal eine Stunde vor oder nach dem Speisen, einen bis
zwei Gläser voll lauwarm und steigt nach einigen Tagen
mit der jedesmaligen Gabe auf drei Gläser. In langwie-
rigen, veralteten Fällen nehme man je zwei Gläser voll
täglich drei bis viermal, nämlich Morgens und Abends,
wie oben angegeben wurde, und außerdem eine Stunde
vor und drei bis vier Stunden nach dem Mittagmahl.
Kinder unter einem Jahre erhalten davon jedesmal einen,
ältere zwei bis drei Kaffeelöffel voll. Die Dosis während
des Gebrauchs des Wilhelm's Kräuter-Saft, „Marke Schnee-
berg“ besteht in leicht verdaulicher, vorzüglich frischer Zieh-
kost mit Ausschluß aller geistigen Getränke und Vermeidung
gewürzter, saurer und blähender Speisen. — Preis einer
Flasche sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 25 kr. 6. B. —
Die Emballage in Kistchen wird mit 20 kr. berechnet. Post-
colli mit 6 Flaschen gegen Nachnahme von 2 fl. franco.
jedes Postamt der österr.-ungar. Monarchie. Allfällige Be-
stellungen werden schnellstens effectuirt.

Nur echt erzeugt von **Franz Wilhelm, Apo-
theker in Neunkirchen bei Wien**, woselbst die Verthei-
lungen zu machen sind. 3145—29/90

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red
Star Linie“ in Antwerpen. Der Postdampfer
„Southward“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist
laut Telegramm am 9. November wohlbehalten in New-
York angekommen. — Desgleichen laut Telegramm am
10. November der Postdampfer „Niederland“ in Phila-
delphia.

Der heutigen Nummer der „Deutschen
Wacht“ liegt ein Prospekt von **Karl Stock**
in Leipzig-Gohlis, Braustraße 11, bei.

Briefkasten der Schriftleitung.

Auf eine Anfrage. Wenden Sie sich mit Ihrer
Bitte um Ueberlassung antirömischer Flug-
schriften an Herrn Dr. iur. Georg Pezoldt zu
Plauen B., Deutsches Reich. Genannter Herr ver-
sendet auf Anfordern dergleichen Flugschriften in jeder
gewünschten Zahl gegen Vergütung der Portoauslagen
(10 kr. in Briefmarken).

Gedenket des „Deutschen Schul-
vereines“ und
unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen
und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten,
sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Ein Stubenmädchen,
zugleich **Frühstück-
Rechnerin**, wird sofort auf-
genommen im Café Central in Cilli.
3301

**Dank
und Anempfehlung!**

Der Entseferte sagte auf diesem Wege
dem Herrn **Gemeindearzt FR. PLANG-
GER** in **Mühlau** bei Innsbruck
seinen

innigsten Dank

für seine gründliche Heilung von **Fall-
sucht**, welche genanntem Arzte in kürzester
Zeit gelungen ist.

Allen an **Epilepsie** Leidenden kann ich
die Behandlung des Herrn **Dr. Plangger**
nicht genug anempfehlen. 3252—101

**Schaller
in Reichenberg-**

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen
Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lese es Jeder, der an den Folgen
solcher Laster leidet. Tausende ver-
danken demselben ihre Wiederher-
stellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 24,
sowie durch jede Buchhandlung. 1518

**Südmark-
Cigarrenspitzen**

empfehlen
Georg Adler's Papierhandlung,
Cilli, Hauptplatz 5.

Prämiiert Cilli 1888.



MARTIN URSCHKO

Bau- und Möbel-Tischlerei

Rathhausgasse Nr. 17, CILLI, Rathhausgasse Nr. 17.

Gegründet im Jahre 1870,

2990—2

übernimmt alle Arten von den kleinsten bis zu den grössten Bauten. Anfertigung von **Fenstern,
Thüren, Parquett- und Eichenbrettelböden**. Vertreter der berühmten Parquett-Fabrik von
Salcano bei Görz. Alle Arten Parquett- und Brettelmuster stehen bei mir am Lager.

Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Thüren, nach-
dem ich einzig und allein hier zum Anschlagen berechtigt bin und speciell für Anschlagen
das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreuzthüren u. verschiedene Fenster
complet beschlagen stehen am Lager.

Grosse Möbelniederlage, altdutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz für
sämmliche Ausstattungen alle Gattungen polirte und matte Möbeln. Für Speise-, Salon-
u. Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze u. grosse Divans, sämt-
liche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig u. schnellstens ausgeführt.

Grosse Niederlage von fertigen Särgen

nach der neuesten Ausführung gekehlt, in der feinsten Façon, kein Unterschied von Metall-
särgen, von der kleinsten bis zur grössten Ausführung. Sowie auch Metallsärge stets alles
am Lager  staunend billig.

Die anerkannt billigsten

**Branntwein-
Kessel,**

sowie alle übrigen Gattungen **Kupfer-
kessel** bei **Josef Kimmel**, Kupfer-
schmied, Radetzkystrasse Nr. 4, Graz.



**Nähmaschinen,
Fahrräder,
Haushaltungs- u.
landwirtschaftl.
Maschinen,
Schuhmacher-
Maschinen etc.**

kaufen Sie am besten und billigsten bei
S. Rosenau in Hachenburg.
Man verl. kostenfrei Hauptkatalog.

Plüss-Stauffer-Kitt

in Tuben und Gläsern

mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen
prämiiert, seit 10 Jahren als das stärkste
Binde- und Klebemittel rühmlichst be-
kannt, somit das **Vorzüglichste** zum
Kitten zerbrochener Gegenstände, empfiehlt:

H. Prettnner. 2991—32

SUPPENWÜRZEMAGGI

Die Suppenwürze Maggi ist einzig in ihrer Art, um jede Suppe und jede schwache Bouillon augenblicklich überraschend gut und kräftig zu machen, — wenige Tropfen genügen. In Originalfläschchen von 50 Heller an in allen Delikatesswarengeschäften, Droguerien und Colonialwarenhandlungen. Die Originalfläschchen werden mit der Suppenwürze Maggi billigst nachgefüllt.

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösende Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl. 5. W.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Blei-Plombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche fl. —.90.

Hauptversand durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlangen man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: Cilli: Max Rauscher, Apoth. und C. Gela, Apoth.

Wind.-Feistritz: F. Petzoldt, Apoth. 2404-103

Gute Uhren billig

mit 3jähr. schriftl. Garantie versendet an Private 8244-101

Uhrenfabrik

Hanns Konrad in Brax.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen u. tausende Anerkennungen. Illstr. Preisecatalog grat. u. franco.



Zarte, weisse Haut

jugendfrischen Teint erhält man sicher,

Sommersprossen

verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauche von

Bergmann's Liliemilch - Seife

von Bergmann & Co. in Dresden. Vor-

rätig a Stück 40 kr. bei Friseur Joh.

Warmuth, Cilli. 2640-101

Kein Hustenmittel übertrifft

Kaisers

Brust-Bonbons

2360 notariell beglaubigte

Zeugnisse beweisen

den sicheren Erfolg bei Husten,

Heiserkeit, Catarrh u. Ver-

schleimung.

Preis per Paket 10 u. 20 Kreuzer.

Baumbach's Erben Nachfolger M.

Rauscher, „Adler-Apotheke“ in

Cilli, Schwarzl & Co., Apotheke

„zur Mariabühl“ in Cilli. 3220-37

Kautschukstempel

in jeder Ausführung, Kautschuktypen,

permanente Farbkissen zu massigen

Preisen. Justus E. Hoffmann,

Graz, Postgasse 4. 2964-101

CHINA-WEIN SERRAVALLO

mit EISEN

von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.)

Silberne Medaillen:

XI. Medizinischer Congress Rom 1894.

IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amster-

dam 1894, Berlin 1895, Paris 1895.

Ueber 700 Aerztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird

seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders

von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter

à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest

Engros-Versandhaus von Medizinalwaaren.

Gegründet 1848.



Für Oekonomen, Forstleute, Pferdebesitzer etc.

ist das Beste

Kronberger's berühmtes Kautschuk- u. russische

Vaselin-Lederfett.

Einzig wirklich ausgezeichnetes Lederconservierungs-Mittel, welches jedes Lederzeug, Wagendach, Spritzleder, Riemenzeug, Pferdegeschirr, Schuhe etc. dauernd wasserdicht und geschmeidig erhält.

Unentbehrlich für Pferdebesitzer Kronberger's Heil- u.

Hufsalbe, Thierärztlich empfohlen.

Zu haben in Cilli bei Herrn Johann Koroschetz; Anton Kopacher, Brüder Reiter, Wind-Graz; Alois Binder, Wind-Feistritz.

3287-a

Bestes, dauerhaftestes, billigstes

Thürschließer

mit hydraulischer (nicht pneumatischer) Aufschlag-

hinderung.

Zur sicheren Function ist die Wahl der richtigen

Größe und das Anarbeiten seitens eines Fachmannes erforderlich.

3049-101

Vorrätig in 5 Grössen bei

V. J. Wolf, Süssschlosserei, Graz, Mariengasse 21.



Philipp Neustein's

verzuckerte

abführende Pillen

welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden,

stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten

Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln,

dennoch 120 Pillen enthält, kostet 1.20 kr.

Nur echt, wenn jede Schachtel auf der

Rückseite mit unserer gesetzlich protocollirten Schutzmarke „Heil.

Leopold“ in rothschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten

Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unter-

schrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's

Apotheke zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6,

Depot in Cilli bei den Herren Adolf Marek's Nachfolger, Rauscher,

Karl Gela, Apotheker. 3187-25

Was sagt uns der Quäker? „Quäker Oats wird

durch die gänzliche Enthüllung des besten amerik.

Weisshafers gewonnen. Das Product ent-

hält 16% Eiweisskörper und ist durch alle

seine Eigenschaften eines der vorzüglichsten

Nahrungsmittel. Quäker Oats verkocht sehr

rasch, verschleimt sehr gut (bei fal-

schon Suppen, Saucen entfällt

daher jede Beigabe in Brenne) und ist

sehr ausgiebig; daher billig;

vorzüglich in geringer Menge

als Zuthat in die leere Rind-

suppe. Quäker Oats ver-

teigt sehr gut bei Verwendung

für Mehlspeisen; aus Quäker Oats

delicats. Der Genuß von Quäker

Oats wird ärztlich wärmstens

empfohlen und es ist sich für Magen-

leidende, Nerven- und schwache und Kinder

geradezu als Segen. Quäker Oats ist nur

in Original-Cartons (mit meinem hier ersichtli-

chen Bilde) zu 9, 18, 32 kr. in allen Specerei-,

Delicatessen- und Droguenhandlungen

erhältlich. In jedem Carton befinden sich

Kochrecepte für alle Arten von Speisen. Esset

Quäker Oats



Die Niederlage der k. u. k. priv. Möbelstoff- und Teppich-Fabriken

VON

Philipp Haas & Söhne

k. u. k. Hoflieferanten

Herrengasse

GRAZ

Landhaus

empfehl ich ihr grosses Lager in neuesten Möbelstoffen, Teppichen, Portiären, Tischdecken, Bettcouvertdecken, Reisedecken, Wolldecken und Kotzen, weissen, crémfärbigen und Stoffvorhängen, Stores, gemalten Fenster-Rouleaux, Lauf- und Stiegenteppichen in Wolle, Bast und Manilla, Angora- und Ziegenfellen, Schreibtisch-vorlagen, wie auch echten persischen und Smyrnaerteppichen in allen Grössen und ausgesucht schönen Colorits und Zeichnungen, Lambrequinstoffen etc. etc.

Neu für die Wintersaison:

per Stüd

Größe: 90 × 200	Wandteppiche , glatter Wollstoff mit Plüschborde	fl. 3.75
" 120 × 140	Styria-Fensterlambrequins , glatter Deckstoff, darauf querlaufende Plüschborde mit fleischigen Wappen	fl. 2.50
" 120 × 140	Austria-Fensterlambrequins , glatter Deckstoff, darauf querlaufende Plüschborde mit Habsburger Wappen	fl. 2.50
" 120 × 140	Woll-Lambrequins , glatter schwerer Wollstoff mit Plüschborde	fl. 3.50
" 120 × 140	Brussa-Lambrequins , glatter schwerer Wollstoff mit einer aus Metallfäden eingewebten effectvollen Borde	fl. 4.50
" 100 × 120	Wappendecken , zur äusseren Fensterdecoration bei Festlichkeiten, mit Adler und österr. Wappen	fl. 5.—

Tapeten

von den einfachsten bis zu den elegantesten Ausführungen in naturell, Glanz, matt, Gobelin, Leder- und Stoff-Imitationen, sowie alle Arten dazu passenden Vorben für Wände und Plafonds. Ferner plastische (Papier-Stein) Decorationen für Plafonds nebst allen Sorten von Gold-, Holz- und farbigen Leisten zu Plafonds und Wandbefassung.

Die oben erwähnten, wie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel sind in so **großer Auswahl**, und zu derartig verschiedenen **billigen Preisen** vorhanden, daß selbst der **einfachste Bedarf** in **anständig guter Ware** gedeckt werden kann.

3293-101-K

Anfragen von auswärts werden prompt beantwortet und Muster bereitwilligst franco zugelandet.

Zl. 8920 — 1898.

Kundmachung.

Zur regelmässigen Stellung des Jahres 1899 sind die in den Jahren 1878, 1877 und 1876 geborenen Wehrpflichtigen berufen und werden alle im Stadtbezirke Cilli sich aufhaltenden Stellungspflichtigen dieser 3 Alters-Classen aufgefordert, sich behufs Verzeichnung in der Zeit vom 1. bis 30. November 1898 bei dem gefertigten Stadtamte zwischen 9 und 12 Uhr vormittags zu melden.

Die Fremden, das sind die nicht nach Cilli zuständigen Stellungspflichtigen, haben zu dieser Meldung ihre Legitimations-Urkunde beizubringen. Gesuche um Bewilligung zur Abstellung ausserhalb des heimatischen Stützbezirkes sind schon bei der Anmeldung mitzubringen.

Wer diese Meldung, ohne hievon durch ein für ihn unüberwindliches Hindernis abgehalten worden zu sein, unterlässt, verfällt in eine Geldstrafe von 5 bis 100 fl.

Stadtamt Cilli, am 1. October 1898

3151—93

Der Bürgermeister-Stellvertreter:

Jul. Rakusch m. p.

Dankagung.

Allen, welche uns aus Anlaß des Hinscheidens unseres geliebten Töchterchens

Margarethe

Trost und Theilnahme kundgegeben haben, drücken wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus.

Ganz besonders danken wir für die schönen Kranz- und Blumenpenden.

Die trauernde Familie Alvian.

3298

Eine schöne Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, sammt Zugehör sowie Gartenbenützung, ist sogleich zu vergeben. Anzufragen in Verwaltung der „Deutschen Wacht“ unter Nr. 3289. 3289—97

Eine schöne Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, sammt Zugehör, gassenseitig im 1. Stock, neu hergerichtet, ist sogleich zu vermieten. Anzufragen in Gabele, Haus Nr. 3, beim Eigenthümer daselbst. 3299—95

Garçonwohnung,

1 Zimmer, 2 Cabinets, Vorzimmer Bad oder Küche, **Gräzerstrasse 32**, Hochparterre, zu vermieten. 3288—93

Ein möbliertes Zimmer

für einen oder zwei Herren eventuell Damen sofort zu vermieten. Auf Wunsch auch Verpflegung. Adresse in der Verwaltung der „Deutschen Wacht“, 3257-99

1 Pferd,

Sommerrapp, 15^h hoch, sehr guter Geher, 5 Jahre alt, ist zu verkaufen. Anzusetzen im 3300 Mühlhof Cilli.

Weingarten

zu verkaufen,

ehemalig Dr. Zipel'sche Besetzung, sehr gute Lage, mit schönen Eichenwaldungen, prachtvoll gelegener Villa, Wirthschafts-Gebäude und Stall, sammt schönen Aecker und Wiesen. Preis fl. 16.000. Anfrage

Villa Rosenhügel,

3295

Cilli-Savodna.

Auf dem Gute **Oberlanhof** bei Cilli ist die Stelle des

Schlossgärtners

zu besetzen. Nähere Auskunft ertheilt die Gutsverwaltung. 3267—94

Für tüchtige

Agenten!

Ich suche zur Vertretung meiner rühmlichst bekannten „**Pilsner Bier-Bitter**“ einen tüchtigen Agenten, welcher auch reist und dem Artikel eifrige Thätigkeit widmen will. Gewährt durch günstige Conditionen lohnenden Verdienst. Offerten mit Angabe von Referenzen an

3294 **Moritz Auer in Pilsen.**

3000 fl. und mehr kann jeder Herr und jede Dame durch Uebernahme unserer Agentur (ohne Fachkenntnisse, keine Lose) jährlich verdienen. 3220—97

Offerten unter „**M. F. 27**“ poste restante Wien, Hauptpost.

Ein fast neuer

Mädchenmantel

billig zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung der „Deutschen Wacht“ unter Nr. 3292. 3292—94

Ich bin in der Lage, ein **Bleiglanz-** und ein **Glanzkohlen-Lager**, nur 1 Meter tief unter der Erde, nachzuweisen. Nahe der Bahn, gut angelegte Strasse führt an dem Kohlenlager vorbei. Adresse in der Verw. der „Deutschen Wacht“ unter „Glanzkohlenlager Nr. 3269“. 3263-92

Gutes

Schweineschmalz

zu verkaufen bei Frau Maria Simonischek, Hotel „Stadt Wien“, Cilli. 3297